

Wagnispreis ... monatlich 2.25
Zusatzpreise ... 30.3
frei Haus einschließlich Botenlohn
und Versandkosten.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten - Siegburger Nachrichten - Gustirchner Nachrichten

Druck v. Verlag: Bonner Nachrichten
Hermann Kuffler, Rom-Gel., Bonn.
Weichholzstr. 12. Bonn a. Rh., Bahn-
hofstraße 12. Sommerfr.: 3351-53.

Spionengefahr im Manövergelände

Mithilfe bei der Spionageabwehr - Ein aufklärendes Wort zu den Wehrmachtmanövern

Eine aus Berlin datierte Meldung beschäftigt sich mit der Spionageabwehr während der demnächst dort stattfindenden Wehrmachtmanöver.

Berlin, 15. Sept. Im letzten Drittel des September ist unser Heimatgebiet der Schauplatz der Wehrmachtmanöver 1937. Eine Woche lang wird die neue Wehrmacht mit ihren drei Wehrmachtsteilen, Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, in unbekanntem Gelände unter selbstmöglichen Bedingungen Übungen durchführen und die Brauchbarkeit des vielgestaltigen Kriegsgewappens erproben.

Zur Abwehr dieser landesverräterischen Elemente und zum Schutz unserer Wehrmacht sind alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Auch das Landesverratsgesetz, das für den Verräter den Tod durch das Beil des Scharfrichters vorsieht, wird inzwischen jenen verächtlichen Kreaturen bekannt geworden sein, die sich durch Verräterei und Spionage ein schmutziges Judasgeld verdienen wollen.

Niemand braucht daher in Sorge zu sein oder sich besondere Gedanken zu machen. Wer allerdings glaubt, aus verdächtigen Wahrnehmungen, Beobachtungen, Gesprächen usw. schließen zu müssen, daß Staatsfeinde ihr Unwesen treiben oder Spione am Werk sind, der wende sich umgehend vertrauensvoll an den nächsten Polizeibeamten. Es wird selbstverständlich von jedem Volksgenossen, der seine erwünschte Mithilfe zur Verfügung gestellt, erwartet, daß er sich der Tragweite seiner Anzeige bewußt ist, damit die Überwachungsorgane nicht durch unbegründete Anzeigen von ihren Aufgaben abgelenkt werden.

Italien läßt sich keine Zonen zuweisen

Nyon von Rom aus betrachtet - Erinnerung an die Sanktionszeit - Neue Vorschläge für Nyon?

Während Deutschland den Beschlüssen von Nyon wirklich keine erhebliche Bedeutung beilegen kann, da uns die Dinge selbst nicht direkt betreffen, führt die Presse Italiens, der „ersten Mittelmeermacht“, eine heftige Sprache gegen die englische und französische Absicht, im Mittelmeer wieder eine Überwachungsflotte konzentrieren zu wollen, die die in der Sanktionszeit zusammengegangene noch über treffen soll.

don und Rom Ansichten ausgetauscht worden, doch sei der Wortlaut des Abkommens als formell und präzise festgestellt worden. - Der Sonderberichterstatter des Figaro in Nyon betont, daß die Festigkeit Englands keineswegs den Wunsch ausschließt, mit Italien zu verhandeln.

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen, Italien doch noch zu einer Teilnahme an der Mittelmeer-Patrouille zu gewinnen, meldet der Londoner Star, Ministerpräsident Chamberlain habe die Berechtigung der italienischen Forderungen nach Gleichberechtigung anerkannt und dringe darauf, daß diesem Standpunkt Gerechtigkeit widerfahre. Der Ministerpräsident, schreibt das Blatt, wünsche alles zu vermeiden, was die kommenden englisch-italienischen Verhandlungen erschweren könnte.

Deutsche Reichsbahn und Winterhilfswerk

Seit dem 15. September 1936 hat die Deutsche Reichsbahn für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936-37 insgesamt 2 699 098 T r a c k t f r e i b e f ö r d e r t. Die so vollzogene Transportleistung entspricht einem Frachtbetrage von insgesamt 17 769 940 RM.

Die Ausländer sollen härter überwacht werden

Der Innenminister kündigt neue Gesetze an - Eine Lehre aus den Sprengstoffattentaten

Obwohl die Untersuchung zu dem Sprengstoffattentat in Paris noch zu keinem Ergebnis geführt hat, erklärte der sozialistische Innenminister Dormoy, daß die Tat von einer Gruppe ausländischer Terroristen verübt worden sei, die einen

in Frankreich nicht vorhandenen Sprengstoff angewandt hätten. Die Regierung hat, obwohl sie sonst über die Untersuchung Stillschweigen beobachtet, das Gutachten des Sprengstoffachverständigen der Stadt Paris bekanntgegeben, weil die Lesart von den nicht französischen Attentätern darin eine Stütze findet. Dieses Gutachten gründet sich nicht etwa auf Spuren oder Teile der Hüllenmaschinen oder der Sprengstoffe, sondern lediglich auf das äußere Bild der Zerstörung und auf die Wirkung der Bomben, woraus der Sachverständige schließen will, daß diese nicht von anarchoitalienischen Laien, sondern in einem spezialisierten Rüstungsbetrieb hergestellt worden sein müßten, daß sie also ausländischen Ursprungs seien. (Die französischen Rüstungsbetriebe sind bekanntlich verstaatlicht. D. Schriftl.). Durch die eilige Bekanntgabe dieses Gutachtens hat die Regierung gezeigt, daß es ihr sehr willkommen war, um die öffentliche Aufmerksamkeit von den innerpolitischen Hintergründen des Attentats abzulenken und auf das Ausland zu lenken.

Das Argument, daß es sich um einen in Frankreich nicht vorhandenen Sprengstoff handele, wird übrigens von anderer französischer Seite wieder in Zweifel gestellt. Es war die Rede davon, daß T o l i t angewandt worden sei. In verschiedenen französischen Blättern wurde zwar behauptet, daß T o l i t in Frankreich so gut wie garnicht vorkomme. Ein bekannter französischer Chemiker erklärt aber im Gegensatz dazu, im vergangenen Jahre seien dem Heer

200 000 Granaten mit diesem Explosivstoff geliefert worden. Außerdem sei T o l i t auch der gebräuchlichste Sprengstoff bei der französischen Kriegsmarine, die T o l i t zur Herstellung von Bomben, Granaten, Torpedos usw. benütze.

Der Matin meldet aus Toulouse, daß die Polizei einen italienischen Anarchisten namens Luigi Tamburini verdächtige. Er sei am 10. September abends

Feierliche Einholung der ersten deutschen Polizeistandarte

In feierlicher Form wurde gestern vormittag die erste Standarte, die der Führer der deutschen Polizei in Nürnberg verliehen und im Luitpold-Hain mit der Blutfahne der Bewegung geweiht hatte, von einer starken Ehrenformation der Berliner Schutzpolizei eingeholt und vom Dienstgebäude des Kommandos der Schutzpolizei nach dem Hauptamt Ordnungspolizei Unter den Linden 72 übergeführt. Drei Hundertschaften in der neuen in Nürnberg gezeigten Paradeuniform begleiteten, wie unser Bild zeigt, die von dem Blutordensträger Oberleutnant Albrecht getragene und von zwei Ehrenkennträgern flankierte Standarte auf ihrem Marsch. Unter den Klängen des neuen, für Nürnberg komponierten nat.-sozialistischen Polizeimarsches zog die Ehrenformation durch das Brandenburger Tor zum Hauptamt. Unter den Rhythmen des Präsenziermarsches vollzog sich hier die feierliche Ueberführung der Standarte in das Dienstgebäude, wo sie im Zimmer des Chefs der Ordnungspolizei, General Valuge, Aufstellung fand. - Auf dem Bild im Hintergrund die Siegessäule.



Großer Fabrikbrand in New Jersey

Wie aus Weehawken im nordamerikanischen Staate New Jersey gemeldet wird, ereignete sich in einer dortigen chemischen Fabrik eine Explosion. Durch den entstandenen Brand wurde die Fabrik vollständig vernichtet. 40 Arbeiter und Arbeiterinnen erlitten zum Teil lebensgefährliche Brandwunden. Der Sachschaden beläuft sich auf 250 000 Dollar. Das Feuer sprang auf vier Wohnhäuser über und legte sie ebenfalls in Asche.

Wie die Alten jungen ...

3600 Lehrlinge von mehreren Industriewerken sind in Manchester wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. In führenden Industriekreisen von Manchester wird wegen dieses Streiks Befürchtung gehegt, da die betroffenen Werke ausnahmslos Lieferungen für das englische Ausfuhrungsprogramm ausführen.

Bemerkungen zum Tage

Erleichterung für Ehestandsdarlehen

Als nach der Wählergreifung durch den Nationalsozialismus die sozialpolitische Einrichtung der Ehestandsdarlehen ins Leben gerufen wurde, lag der Schwerpunkt dieser Maßnahme in der damaligen wirtschaftlichen Lage. Die Ehestandsdarlehen sollten den Arbeitern dadurch entlasten, daß für die weiblichen Ehepartner ein Anreiz geschaffen wurde, den Platz in der Fabrik und im Kontor den männlichen Bewerbern zu räumen und zu dem natürlichen Beruf der Frau zurückzukehren. Daneben spielte allerdings beim Ehestandsdarlehens auch der bevölkerungspolitische Grund von vornherein eine mitbestimmende Rolle. Mit der vollständigen Beseitigung der Arbeitslosigkeit hätte es zunächst nahegelegen, diese Einrichtung, nachdem ihr urprünglicher Zweck ganz oder teilweise erfüllt war, aufzugeben oder abzubauen. Nach den Mitteilungen, die auf dem Nürnberg-Parteitag von den verantwortlichen Leitern des für die Ehestandsdarlehen zuständigen Reichsfinanzministeriums gemacht worden sind, hat man jedoch mit Recht davon abgesehen, eine solche rein äußerliche Folgerung zu ziehen, sondern sich entschlossen, die bewährte Einrichtung beizubehalten und sie der heutigen sozialen und wirtschaftlichen Lage anzupassen. Bei der Gewährung von Ehestandsdarlehen werden mit Wirkung vom 1. Oktober die Beschränkungen aufgehoben, die seinerzeit im Interesse der Arbeitsbeschaffung für männliche Arbeitslose verfügt worden waren, das heißt, daß nun an Ehestandsdarlehen auch dann gewährt werden, wenn die künftige Ehefrau nicht aus ihrem Arbeitsverhältnis ausscheidet und daß die bereits verheiratete Frau trotz des ihr gewährten Ehestandsdarlehens wieder erwerbstätig werden darf. b. d.

Der verkannte „Opernführer“

War schon das altösterreichische Amtsdeutsch oftmals für den kleinen Mann unverständlich, so ist es das tschechische Republik erst recht. Denn was soll der biedere Bürger der deutschen Stadt Wetzlar in Westböhmen sich denken, wenn er die am Bahnhofskafeler des Bahnhofes angehängte Bekanntmachung liest: „Die Sachen verlorene oder vergessene im Zuge! Die gefundene Sache wird zurückgegeben wenn wird sich der Inhaber ordentlich glaubwürdig erweisen, daß der fund sein Eigentum ist. Zugleich muß der Inhaber bezahlten Auslage welche zum dem Eisenbahn anfordern.“ Derartige, auf die mangelnden deutschen Sprachkenntnisse der tschechischen Staatsbeamten zurückzuführende Bekanntmachungen kann man heute überall finden. Keineswegs allerdings wird die sonst harmlose Sache dann, wenn es sich darum handelt, einem Leitmeritzer Zollbeamten nachzuweisen, daß der Inhalt seines Postpaketes nicht staatsgefährlich ist. Es handelte sich um den bei einem Leipziger Verlag erschienenen „Deutschen Opernführer“, den die Zollbehörde unbedingt beschlagnahmen wollte. Es stellte sich nämlich heraus, daß der tschechische Beamte mit dem Titel des Wertes den Begriff eines „Opernführers“ der Bewegung in Deutschland verband und deshalb von dem Buch eine Bedrohung der demokratisch-republikanischen Staatsform der Tschechoslowakei befürchtete. ep.

Die Einfuhr und Verbreitung zweier polnischer Zeitungen ist in Danzig verboten worden.

Nationale Flieger bombardierten Gijon und Aviles

Gleichzeitiges Feuer der Kriegsschiffe — Schwieriges Gelände — Von den Rolen gesprengte Brücken und Wege

Nationale Flieger bombardierten gestern erneut die Hafenanlagen von Gijon sowie die Befestigungsanlagen der 25 Kilometer westlich von Gijon gelegenen Stadt Aviles. Die militärischen Ziele der Flieger wurden zur gleichen Zeit von nationalspanischen Kriegsschiffen, die die Biskaya an der asturischen Küste durchführten, unter heftigem Feuer genommen.

Der nationale Heeresbericht vom gestrigen Mittwoch meldet u. a.: Front von Leon: Unsere Truppen setzten ihren Vormarsch fort und besetzten nach Niederbringung des verzweigten feindlichen Widerstandes Bertice Franja, die ersten Häuser von Villas Impliz und eine wichtige Höhe an der Straße Leon-Oviedo. Die Eisenbahnverbindungen sind bis Puebla de Cordón wieder vollkommen hergestellt worden. — Asturias: Im östlichen Abschnitt geht unser Vormarsch weiter. Unsere Truppen stürmten die zwei Kilometer östlich von Penas Blancas gelegene Bergkette und besetzten mehrere Ortschaften und die Bergkette Carria im Nordwesten von Bier. Der Vormarsch dauert an. — Madrid: Am frühen Morgen griff der Gegner im Yarama-Abschnitt an und wurde zurückgeschlagen. — Cordoba: Im Abschnitt Penarroya griff der Gegner mit mit Maschinengewehren besetzten Panzerwagen und mit Tanks an, wurde aber mit starken Verlusten zurückgeschlagen; drei Tanks wurden von uns kampfunfähig geschossen.

Nationale Flieger bombardierten gestern die feindlichen Linien wieder mit Erfolg. Der Vormarsch der nationalen Streitkräfte an der von Pola de Gordon nach Oviedo führenden Straße geht nur langsam vor sich, da der Gegner auf seiner Flucht wieder Brücken und Wege gesprengt hat, deren Wiederherstellung in dem schluchtenreichen Gelände sich sehr schwierig gestaltet. Die Nationalen erreichten die Umgebung des Ortes Villafimpliz an der Straße Leon-Oviedo. Die Bolschewisten hatten in diesem Gebiet die Anmarschstraße durch gewaltige Sprengungen in einer Länge von 1000 Metern durch riesige Felsblöcke versperrt.

Das nun in festem Besitz der nationalspanischen Truppen befindliche Pola de Cordón zeigt starke Spuren des Kampfes. Es ist fast völlig durch Sprengungen und durch Brandstiftungen der bolschewistischen Horden zerstört worden. Das Elektrizitätswerk war mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. Die Zahl der von den Sowjets ermordeten Einwohner von Pola de Cordón ist außerordentlich hoch.

Transport fliehender Bolschewistenhäuptlinge geschnappt
Nach Meldungen aus Bagnone soll ein nationalspanischer Zerstörer auf offenem Meer einen bolschewistischen Dampfer aufgebracht haben, auf dem sich eine ganze Reihe von aus Gijon geflohenen Anarchistenhäuptlingen befand. Unter diesen Verbrechern, die den Tod von Tausenden von Landsleuten auf dem Gewissen haben, sei auch ein gewisser Nefero, einer der grausamsten und verwerflichsten Menschenhändler des spanischen Anarchistenverbandes, gewesen.

Entmenschte Kommunisten weiblich aufgespürt
In Bilbao wurde „Esperanza la Cigarrera“, die Anführerin in der kommunistischen weiblichen Miliz von San Sebastian aus einem Versteck heraus verhaftet. Das entmenschte Filintinweib hat durch Greuelthaten, besonders an Gefangenen in den Kerkern Bilbao und auf dem Gefangenenschiff „Aranzazu Mendiz“ traurige Berühmtheit erlangt. Beim Sturm auf das Gefängnis von Bilbao im Januar 1937, wobei eine Anzahl von nationalen Gefangenen niedergemetzelt wurde, hat diese Frau eine Abteilung weiblicher „Milizgen“ angeführt.

Die Bolschewisten räumen unter ihren Anführern auf
Die anarchistischen Komitees in Asturias haben den Tod des mexikanischen „Generals“ Coritu beschlossen, der die marxistischen Streitkräfte an der Leon-Front befehligte. Coritu hat bereits in der mexikanischen Revolution eine Rolle gespielt. Er wird jetzt für die

zahlreichen Niederlagen bei Leon verantwortlich gemacht. Ein anderer der maßgebenden Bandenführer, der Anarchistenhauptling von Landregio, Carria, wurde von seinen eigenen Leuten überrascht, als er versuchte, in einem kleinen Boot die hohe See zu erreichen und nach Frankreich zu fliehen. Er wurde sofort durch mehrere Schüsse niedergestreckt.

Werbegentrale der Valencia-Bolschewisten ausgehoben
Die politische Polizei in Sofia verhaftete zwölf Personen, darunter zwei Frauen, die in der Hauptstadt Sofia eine geheime Werbegentrale für Sowjetspanien aufgemacht hatten, die von der illegalen kommunistischen Partei unterhalten wurde. In dem Büro der Bolschewistenbande wurde zahlreiches belastendes Material gefunden.

„Die größte Schlacht seit dem russisch-japanischen Krieg“

Chinas bedeutendste Pulverfabrik zerstört — Die kommunistische Armee greift ein

Die neue japanische Offensive in Nordchina, über die bereits kurz berichtet wurde, hat nach dem Urteil japanischer Militärsachverständiger zu der größten Schlacht geführt, die im Fernen Osten seit dem russisch-japanischen Krieg geschlagen wurde.

Die Kampfhandlungen begannen am Dienstag in großer Breite im gesamten Gebiet zwischen der Tientsin-Pukau- und der Peiping-Hankau-Eisenbahn. Die japanischen Truppen, die die Stellungen am nördlichen Ufer des Junho und Jungtingho innehaben, begannen gegen Mittag den Fluß zu überschreiten, und zwar zunächst westlich der Stadt Kuan. Der etwa 300 Meter breite Fluß, dessen hohe Ufer mit Weiden bestanden sind, führt gewöhnlich wenig Wasser. Durch die heftigen Regenfälle der letzten Tage war er jedoch so angeschwollen, daß die Wasserlinie mehr als einhalb Meter betrug. Dieser Umstand sowie die chinesischen Befestigungen auf dem Südufer machten den Japanern beim Uebergang schwer zu schaffen.

Schließlich gelang es jedoch den japanischen Truppen, unter dem Schutze von heftigem Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer sowie unterstützt von Bombenflugzeugen auf dem südlichen Ufer Fuß zu fassen und ihre Linien schnell zu entwickeln. Tanks und Kraftwagen folgten auf Pontons und rasch hergestellten Brücken.

Schon nach zwei Stunden fielen bedeutende Stellungen in die Hände der Angreifer und vor Einbruch der Dunkelheit hatten die japanischen Truppen in diesem Abschnitt mehr als zwölf Kilometer Boden gewonnen und den Fluß Tschingho oder Tschumaho erreicht, der zwar nur 15 Meter breit, dafür aber sehr tief ist.

In dem Abschnitt östlich von Kuan begannen die Japaner ihre Offensive ebenfalls am Dienstag und überschritten auch hier den Jungtingho. Die Stadt Kuan, der Mittelpunkt der ersten chinesischen Verteidigungslinie, fiel am Mittwochmorgen in japanische Hände. Zwei Stunden später wurde die wichtige Stadt Jungtinggang besetzt.

Weiter westlich, im Frontabschnitt südlich von Lianghsiang, begannen die Kampfhandlungen gestern morgen. Die japanischen Truppen nahmen im Laufe des Vormittags zwei Ortschaften ein und trieben die Chinesen in Richtung auf Tschotshou und Paotingfu, wo sich das Hauptquartier der chinesischen Nordfront befindet, zurück. Ein japanisches Fliegergeschwader nach dem anderen überflog die Stadt Tschotshou und warf einen Regen von Bomben ab. Auch Paotingfu und einige kleinere Ort an der Bahnstrecke nach Hankau wurden heftig bombardiert. Die ganze Gegend ist in schwarzen Rauch gehüllt. Zwei chinesische Militärsüge, 200 Waggons mit Munition und Gasolin sowie zahlreiche Brücken wurden durch japanische Fliegerbomben schwer getroffen und zerstört.

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, sind die japanischen Truppen im Verlaufe dieser großen Schlacht zum ersten Male auch auf Teile der chinesischen kommunistischen Armee gestoßen.

Der Führer an General Daluge

Zum 40. Geburtstag des verdienten Kämpfers

Der Führer und Reichkanzler hat in einem Telegramm dem Chef der Ordnungspolizei, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Kurt Daluge, zu seinem 40. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Ebenfalls haben der preussische Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring, der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst von Frisch, Korpsführer Hühnslein und andere führende Persönlichkeiten von Partei und Staat dem verdienten Vorkämpfer der Bewegung ihre Glückwünsche übermittelt.

Die Beamten der Städte Risse, Tourcoing und Roubaix haben beschlossen, an einem noch zu bestimmenden Tag gemeinsam in den Streik zu treten, um auf diese Weise ihren gestellten Forderungen Nachdruck zu verleihen.

Die spanischen Jugendführer in Remagen

Die 114 spanischen Jugendführer waren am gestrigen Mittwoch Gäste der Hauptstadt der Bewegung. Ihr erster Besuch galt dem Rathaus, wo ihr Führer Mariano Ramallo einen Vorbertrag niederlegte. Nach weiteren Besichtigungen wurden die Gäste mittags im alten Rathaus empfangen. Oberbürgermeister Fiebler sprach dabei die Hoffnung aus, daß dem großen Führer des nationalen Spanien in nicht allzu fernher Zeit die restlose Befreiung des Landes vom bolschewistischen Terror glücken möge. Mariano Ramallo dankte in herzlichen Worten für die der spanischen Jugend erwiesene Ehrung. Am Abend traten die Gäste die Weiterfahrt nach Remagen an.

Die nationalspanische Jugend, die sich in Begleitung von 80 Hitler-Jungen befindet, wurde heute morgen sieben Uhr bei ihrer Ankunft in Remagen von Bürgermeister Dr. Remming herzlich begrüßt und mit Omnibussen nach Haus Kalmtuth gebracht. Hier wird sie bis zum 23. September bleiben und das schöne Rheinland kennen lernen. Am 20. September besuchten die spanischen Gäste die Hanselstadt Rön, um dort als Gäste der Rönner HJ den Film „Hitler-Junge Quez“ zu sehen.

Der Kaiser von Japan dankt dem Führer

für den Empfang seines Bruders Tschitshibu

Seine Majestät der Kaiser von Japan hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ew. Excellenz meinen aufrichtigsten Dank für den lebenswürdigen Empfang auszudrücken, den Sie ebenso wie die Reichsregierung und das deutsche Volk dem Prinzen Tschitshibu während seines Besuches in Deutschland entgegengebracht haben. Ich beglückwünsche mich hierzu umso mehr, als dieser Besuch dazu beigetragen hat, die guten Beziehungen, welche jetzt schon unsere Länder verbinden, zu festigen und zu stärken. ge. Hirohito.“

Prinz Tschitshibu in England

Prinz Tschitshibu traf nach seinem Deutschland-Besuch gestern am Bord der „Bremen“ in Southampton ein. Von dort aus fuhr er nach London weiter, wo es bis zu seiner Rückkehr nach Japan am kommenden Samstag bleiben wird.

Glückwunsch-Telegramme des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat anlässlich des mexikanischen Unabhängigkeitstages dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko drähtlich seine Glückwünsche übermittelt. Ebenfalls gingen in Guatemala und El Salvador zum Nationaltag Glückwünsche des Führers und Reichkanzlers ein.

Wünsche des Führers zur Genesung der Königin von Dänemark

Der Führer und Reichkanzler hat Seiner Majestät dem König von Dänemark drähtlich seine besten Wünsche für die Genesung Ihrer Majestät der Königin übermittelt.

Von der Schansi-Front wird berichtet, daß sich die dortigen chinesischen Truppen auf den Gebirgspass Penmenfuan zurückziehen, der im Zuge der inneren großen Mauer auf der Straße zwischen Tatung und Taiwan, der Hauptstadt der Provinz Schansi, liegt. Auch an dieser Front haben sich die Gerüchte, daß Teile der früheren kommunistischen Armee wieder zum Vorschein kommen und von der Nanjing-Regierung zum Kampfe gegen Japan aufgerufen wurden, bemerkt. Die Stadt Tatung, die sich den japanischen Vorposten sofort ergeben hatte, wurde am Dienstag von größeren japanischen Einheiten besetzt, die sofort die Wiederherstellung der zerstörten Eisenbahnbrücke in Angriff nahmen. Bei ihrem weiteren Vormarsch nach Süden fanden sie wenig Widerstand. Am frühen Morgen des Mittwoch besetzten sie die mauerumgebene Stadt Hualien, 50 Km. südlich von Tatung und 70 Km. nördlich von Nennmenfuan-Bah.

Japanische Bombenflieger führten unterdessen einen erfolgreichen Luftangriff auf die Stadt Taiwan durch und zerstörten das dortige Arsenal und die Pulverfabrik, die bedeutendste in ganz China. Durch das Feuer japanischer Zerstörer wurden die Hafenanlagen von Swatow zerstört. Nach Berichten aus Schanghai sind in der Internationalen Niederlassung und in der französischen Konzeption zurzeit insgesamt 658 Personen an Cholera erkrankt.

Zwei neue japanische Oberkommandierende

Nach einer offiziellen Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums wurden zwei neue Oberkommandierende ernannt, und zwar für die gesamte Front in Nordchina General Terauchi, bisher Inspektor des Erziehungsamtes, und für die Streitkräfte an der Schanghai-Front General Matsui, früher Kommandeur Formosas und Mitglied des Obersten Kriegsrates. Die Ernennung der beiden Generale, die ihr Kommando bereits übernommen haben, bezweckt die Zusammenfassung der japanischen Streitkräfte unter eine einheitliche Befehlsgewalt.

Heute früh neue heftige Kämpfe

Zu den schwersten Kämpfen, die bisher im Norden Chinas stattgefunden haben, kam es in den frühen Morgenstunden des heutigen Donnerstags, nachdem die Japaner schon gestern an der etwa 80 km von Peiping entfernt liegenden Bahnlinie Peiping-Hankau zu einer großen Offensive angelegt hatten. Bei diesen neuen Angriffen bedachte die japanische Artillerie die chinesischen Stellungen mit einem mörderischen Feuer und zwang die Chinesen zum Rückzug.

In der Nähe von Paotingfu soll den chinesische Widerstand gebrochen worden sein. Die Chinesen sollen sich bei Pacho etwa 90 km südlich von Peiping und westlich von Tientsin zurückziehen. Bei diesen Kämpfen spielt die japanische Luftwaffe wieder eine hervorragende Rolle. Bei Pfingstochtag haben sich die chinesischen Stellungen lange unter dem Feuer gehalten.

Europäische Fürstenhöfe — damals:

Der Sultanshof am goldenen Horn

Eine Armee von Geheimpolizisten ist plötzlich da. Leibgardisten in leuchtend blauen Röcken sperren den Zugang zur Treppe ab, vom schlanken Turme der marmorweiß gleichenden Moschee ruft der Muezzin zum Gebet — der Sultansmarsch erklingt — die Truppen präsentieren — im halboffenen Wagen fährt der Sultan Abdul Hamid — ganz schmuddos gekleidet — vor, nachdrängt der bunte Strom der zehntausend Adjutanten, der Diener, Palastbeamten, Kammerherren, die Soldaten rufen „Selam!“, die Menge neigt sich, der Sultan lächelt seinen Söhnen zu, dann springt er aus dem Wagen, betritt den Hof der Moschee. In diesem Augenblick ruft der Muezzin vom Turm: „Pabischah, gedente fets, daß über dir ein Herrscher, der mächtiger ist als du!“ Der Sultan hält bei diesen Worten, aufhorchend, einen Augenblick inne. Dann verabschiedet er in der Moschee, um eine halbe Stunde lang zu beten; und während dieses Gebetes kann jeder Muselmann in seiner nächsten Nähe weilen.

Die Rückfahrt gehört dann nicht mehr zum Zeremoniell und vollzieht sich zwanglos aufgeregt. Die Haremsschönen werfen unter die sie umdrängenden Bettler Geld. Der Sultan tutfiziert selbst im Galopp den Zweifelhafte, den ihm der österreichische Kronprinz Rudolf geschenkt hat; und die vielen Paschas rennen neben dem Wagen her und versuchen, ihm durch Schieben nachzuhelfen.

Nachher ist Empfang im Mersalin-Palast in Yildiz. Der Sultan winkt gleich bei der Vorstellung dem Professor aus Budapest zu. „Wie freue ich mich, Sie endlich persönlich kennenzulernen!“ versichert er, überaus lebenswürdig. „Aber was Sie über unsere Frauen, über unseren Harem geschrieben haben, mein sehr verehrter Professor, bedarf der Berichtigung. Ich werde Ihnen nachher gleich meine Ansichten darüber mitteilen.“

Kaufschluße Unterhaltung
Der Budapest Professor Dr. Aminius Bamberg, mit dem sich Sultan Abdul Hamid jetzt (189-) beim Empfang nach dem Freitagsgebet (Selamlik) so lebhaft unterhält, ist einer der seltsamsten Zeitgenossen. Als Demophil verkleidet hat er jahrelang den Orient durchwandert, die Religionen und Kulturen vieler Völker

erforscht, ist ein Sprachgenie, hat ein fabelhaftes Gedächtnis für Gegenden und Menschen, die er kennen gelernt hat, eine ungeheure Belesenheit und eine vorzügliche Kombinationsgabe. Nicht nur als Professor an der Universität Budapest, als Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften macht er seine reichen Erfahrungen und Erkenntnisse nutzbar, sondern auch als Berater mancher Regierungen. So werden seine Informationen vom Foreign Office (Auswärtigen Amt) in London sehr geschätzt, die Queen und ihr Sohn (später König Eduard VII. von England) empfangen ihn zuweilen wie einen Freund. Es gibt Leute, die den kleinen dunkelhäutigen, schwarzhaarigen Professor für einen Agenten Englands halten, andere wieder unterstellen ihm Geheimdienste für Oesterreich, später für den Sultan.

„Sehen Sie, lieber Professor“, sagt Abdul Hamid, „wenn mir nach dem Selamlik die Damen aus Europa und Amerika vorgestellt werden, beobachte ich sie sehr aufmerksam, und immer finde ich ihre Gesichter hart und hochmütig, ihre Haltung anspruchsvoll, — unsere Frauen gefallen mir besser. Ich weiß, was Sie mir erwidern wollen, dasselbe nämlich, was neuerdings unsere Frauenrechtlerin: die Frau meines Generals Scherif Pascha, verkündet: die türkische Frau sei im Harem verflucht, eingekerkert, ihrer Würde beraubt, nur Spielball des Mannes. Oh, ich kenne all diese Redensarten! Denn weiter ist es nichts, glauben Sie mir —!“

„Wenn mir Majestät den Beweis dafür liefern könnten“, unterbricht der Professor temperamentvoll, „es läßt sich doch nicht leugnen, daß die Polygamie, — ganz abgesehen vom Moralischen — schwere körperliche, geistige, seelische Nachteile sowohl für die Frauen, aber auch für die Männer.“

Der Sultan winkt ab: „Halt! Halt, bitte! — So kommen wir nicht weiter, verehrter Herr Professor und Europäer. Gestatten Sie mir, Ihnen zunächst einmal darzustellen, wie der Harem und das Haremssystem tatsächlich aussehen.“ Als unser Prophet die Frauen in den Harem — das heißt in das Frauengemach des Hauses — verwies, ging er von dem lehr gefunden und zichtigen Gedanken aus, auf diese Weise die Män-

ner energischer, unabhängiger vor allem von Versuchungen zu machen und sie gegen den entnervenden Einfluß der Frau zu schützen. Die Frau hat in diesem System nur einen Platz innerhalb ihres abgeschlossenen Bereiches, sie soll die Kinder erziehen und um ihren Mann besorgt sein; in der Öffentlichkeit hat sie nichts zu suchen. Liebe und Zärtlichkeit gegen die Frau gebietet uns Allah. „Ehret die Frauen, denn sie sind die Mütter der Kinder!“ hat der Prophet gesagt. Damit ist die Würde der Frau durchaus gewahrt; denn das Gebot: die Frau sei dem Manne untertan, haben ja auch andere Religionen. Man hat mir berichtet, daß neuerdings in Amerika die Frauen auf der Straße, in den Salons, in den Büros herrschen, während die Herren der Schöpfung ihnen dienen. Diese Männer tun mir aufrichtig leid. Um übrigen lese ich dauernd von Scheidungsprozessen, Liebesaffären, Untreuegeschichten in europäischen und amerikanischen Zeitungen. Wenn nur die Hälfte davon wahr ist, dann muß ich sagen: bei uns geht es besser zu.“ Der Sultan fährt sich nach dieser langen Rede durch ein Tägliches Noffa, das ihm sein Kaffebedienter auf goldenem Tablett reicht.

Der ungarische Professor hat sich bemüht, höflich zuzuhören, kann aber ein skeptisches Lächeln doch nicht unterdrücken. Es fällt ihm ein, daß kürzlich im Hafen von Konstantinopel mit der Ankerteile eines französischen Dampfers mehrere Leichen hochgezogen wurden, in denen man erwürgte Sklavinnen des kaiserlichen Harems zu erkennen glaubte. Das war nicht der erste Fund dieser Art. . . .

Aber schon nimmt Abdul Hamid sein Plädoyer für das Haremssystem wieder auf: „Der Prophet gestattet jedem Muselmann, vier Frauen zu heiraten. Daneben darf er soviel Sklavinnen halten, wie seine Mittel es erlauben.“

Zast eine Stunde schon unterhält sich der Sultan mit diesem fremden Professor. Die Paschas im Nebenzimmer sind unruhig geworden. Schließlich schicken sie den einzigen Menschen, der jederzeit ohne Anmeldung zum Sultan darf, hinein: den „Kammerherren in Permanenz“ Jiget. Der stültert dem Sultan zu: „Majestät, ein besonders wichtiges Journal meldet.“

Sofort bricht Abdul Hamid die Unterhaltung ab, folgt dem Kammerherren. Diese Geheimberichte („Journal“ genannt) sind dem Sultan das Wichtigste.

Professor Bamberg aber kann sich jetzt aus dem, was Abdul Hamid ihm erzählte, und den Informationen von anderen, glaubwürdigen Persönlichkeiten ein richtiges Gesamtbild vom kaiserlichen Harem machen.

Die meisten der dreihundert Frauen Abdul Hamids sind Ischereffinnen. Im Alter von vierzehn oder fünfzehn Jahren werden sie in den Harem gebracht. Händler und Räuber spielen dabei die Rolle des Lieferanten, zuweilen bieten auch Eltern ihre Töchter gegen eine Abfindung an. Unter der Oberaufsicht der Sultansmutter werden die jungen Sklavinnen erzogen. Diese Erziehung ist nur auf ein Ziel gerichtet: daß die Schülerin einst eine möglichst angenehme, begehrenswerte Favoritin des Sultans werde. Sie muß eine Schule der Bewegungen, der Stimme, der Augenprache durchmachen, die höchste Stufe der Anmut und des Liebreizes zu erreichen suchen, sie wird in alle Eigenheiten des Sultans eingeweiht, in seine Launen, seine Vorlieben, seine Abneigungen und muß zahllose Pflichten, Gesetze, Handreichungen, Kniffe lernen, mit denen sie ihn bei heiterer Stimmung halten kann. Von einer geistigen Bildung ist keine Rede.

Ist die Ausbildung einer solchen jungen Haremssklavin nun beendet, dann hat sie nichts weiter zu tun, wie sich in die schönsten Kleider zu hüllen, mit Blumen zu schmücken und eine Gelegenheit abzuwarten, des Sultans Aufmerksamkeit zu erregen. . . . Fällt dann der Blick des erhabenen Pabischah — während er durch den Harem oder den Park luftmandelt — auf eine dieser jungen Schönen, die ihm überall zulächeln, und erweckt sie sein Wohlgefallen, dann läßt er der Sultansmutter sagen, daß diese Sklavin Gnade vor seinen Augen gefunden, und die Sultansmutter erteilt sofort dem Ober-Harem-Befehl, die Erwählte schmücken und vorchriftsmäßig kleiden zu lassen und dem Sultan zur bestimmten Stunde zuzuführen.

Eine solche Sklavin, zu der sich der Pabischah nieder gelassen hat, erhält dann den Titel einer „Berklärten“ (Abai). Der Sultan ist ein galanter Liebhaber, (Abai) darf einen Wunsch aussprechen; und er wird fast stets gewährt, mag es sich um folkbare Geschenke handeln oder um die Beförderung eines Angehörigen. Manche Paschas schenken dem Sultan schöne Sklavinnen in der Abicht, in ihnen dann Fürsprecherinnen bei ihm zu haben. Der Sultan kann eine Abai auch wieder an einen Günstling verpfänden. Zuweilen kehren solche Sklavinnen nach einiger Zeit wieder in den kaiserlichen Harem zurück; und man nimmt vielfach an, daß der Sultan sie in solchen Fällen nur als Spionnen benützt habe, denn in seinem Harem ist der Türke meist reißig, plaudert Geheimnisse aus. Es kommt auch vor, daß Paschas, denen der Pabischah eine schöne Sklavin schenkt, bald darauf sterben.

Wichtige Kurzmeldungen

Von der Anglistenchronik

Auf der Grube Schwelmer Reserwa war ein Bergmann damit beschäftigt, einen Stempel aus einer Rutsche herauszunehmen, als aus dem Hangenden Steine losbrachen und den Knappen trafen. Der Bergmann wurde auf der Stelle getötet.

In Trier wurde ein 28jähriger Mann aus Obermerding von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Kraftwagenfahrer, der sich nicht um den Verunglückten bekümmert hatte, sondern die Fahrt fortsetzte, ist inzwischen ermittelt worden. Er will den Unfall nicht bemerkt haben, trotzdem ihm die Wagenhebel zertrümmert wurde. Er suchte sich damit herauszureden, daß er angenommen habe, die Scheibe sei ihm von einem Fremden eingeschlagen worden. Der Fahrer wurde festgenommen. Der tödlich Verunglückte stand kurz vor der Heirat.

70jährige Auslandsdeutsche in ihrer Eifelheimat

Der Kreisort Prüm bescherzt zurzeit einen seltenen Gast aus Webersheim. Es ist Frau Margarete Kornwolf aus Racine, Wisconsin (USA), die in diesem Sommer ihre alte Heimatstadt zur Erholung aufsuchte und ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Brüder feiern konnte.

Omnibusunglück am Kesselberg

Wie dem Westdeutschen Landesdienst aus Kesselberg mitgeteilt wird, wurde am Kesselberg ein mit 30 Personen besetzter Reiseomnibus aus Köln, der bergaufwärts fuhr, aus der Kurve getrieben. Der schwere Wagen stürzte über die Böschung ab. Von den Insassen trugen 12 Personen Verletzungen davon, drei Verunglückte, der Fahrer des Wagens und zwei Frauen, mußten in das Krankenhaus nach Benediktbeuren eingeliefert werden.

Karnevalsveranstaltungen in Münster

Die Münsterische Karnevals-Gesellschaft Freudenthal, die auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat ihr Programm für diesen Winter bereits festgelegt. Traditionsgemäß ist die erste Veranstaltung am 11. 11., an dem ein Herrenabend stattfindet. Die erste öffentliche Familien-Feierabendfeier wird am 30. Januar veranstaltet. Am 5. Februar schließt sich unter dem Motto „Ganz Münster ein Freudenthal“ ein Karnevalsabend an, das zusammen mit der KSG „Kraft durch Freude“ durchgeführt wird. Der erste Kostümball steigt als Gala-Damen-Abend am 12. Februar.

Ein Apfel von eindreiviertel Pfund

In Niederzweigen bei Limburg hat ein Obstzüchter einen Apfel der Sorte „Jakob Bebel“ geerntet, der ein Gewicht von eindreiviertel Pfund hat. Sind bei den diesjährigen schon große geratene Früchte auch einpfündige Äpfel keine Seltenheit, so ist doch ein solches Gewicht eine Ausnahme.

Eine 19jährige Opfer eines Eifersuchtsdramas

In Essen wurde die 19jährige Frieda Schmidt von dem 24 Jahre alten Herrmann Joseph Claeschen aus Essen erschossen. Es handelt sich um ein Eifersuchtsdrama. Der Täter ist mit dem Motorrad I Y 135 521, Marke Imperia, flüchtig. Tank rot mit oben vernickeltem Deckel. 500 ccm Hubraum, an der Seite Packtasche. Beschreibung des Täters: 1,78 Meter groß, schmales Gesicht, dunkel gefärbtes Haar, bartlos. Anzug: gestreiftes dunkles Jackett, lange blaue Hosen, schwarze Halbschuhe, vermutlich helles Sporthemd. Mitteilungen erteilt die Nordkommission, Polizeipräsidium Essen, Telefon 44551, Nebenanschluß 362, sowie sämtliche Polizeidienststellen.

Der Onkel verführte seinen Neffen zum Diebstahl

Auf Anstiftung seines Onkels hatte in einem Gladbacher Fabrikbetriebe ein kaufmännischer Lehrling seit längerer Zeit fortgesetzt Schlafdecken und Bettücher gestohlen, die beide dann gemeinsam verkauft. Welchen Umfang diese Diebstähle hatten, geht daraus hervor, daß die Polizei nach der Aufdeckung der Gaunereien für 650 M. Waren wieder herbeischaffen und der bestohlenen Firma auszubringen konnte. Schließlich verleitete der Onkel, ein übrigens schon vorbestrafter Mann, seinen Neffen noch dazu, einen Geldbetrag von 250 RM., den er einzahlen sollte, zu unterschlagen. Mit diesem Gelde fuhr er beide nach Düsseldorf, Köln und anderen Städten, wo sie es durchbrachten. Inzwischen hat die Polizei beide verhaftet.

Der weinfrohe Hesse im falligen Bett

Man hielt ihn für einen Verbrecher — Ja, das hat der Moselwein so in sich

In der vergangenen Woche kehrte ein Handelsmann aus Helsen in Berncastel ein, wo er infolge des starken Fremdenverkehrs nur noch ein Privatquartier am „Büh“ erhalten konnte. Nachdem er sich von seinem Quartiergeber den Haus Schlüssel erbeten hatte, wollte der Handelsmann auch etwas von der weinfrohen Moselstadt profitieren. Schließlich landete er in einer der gemütlichen, von Gesang und froher Stimmung erfüllten Gaststätten, wo der Lebensstrebige schnell Anschluss fand und eifrig den guten Weinen zusprach. Als der Wirt nach Anbruch der Polizeistunde an den Heimweg erinnerte, entsann sich unser Handelsmann weder seines Quartiers noch des Namens seines Wirtes. Auf dem Gestade legte er sich auf einer Bank zum Schlafen nieder. Doch machte die Kälte ihn bald wieder wach. Da er sich noch erinnern konnte, daß sein Quartier auf einem freien Platz sich befand, verwechselte er den freien Platz vor dem Kino mit dem Platz „Auf dem Büh“. So wollte er auf das nächste Haus zu, und zu

falligerweise packte auch der Schlüssel auf die Haustür. Stolpernd ging es die Treppe hinauf. Hier stand ein Zimmer mit einem unberuhten Bett offen, in dem der Weinfrohe verfiel und schnell die gewünschte Ruhe gefunden hatte.

Unterdessen wurde der Hausbesitzer wach, der — Einbrechen vermutend — die Polizei herbeirief, die dem schnarrenden Eindringling die Pistole vor den Kopf hielt. In stehenden Betreibungen des Gastes, daß er kein Verbrecher sei, schenkte man umfönglicher Glauben, als Kussempfehlung und Geldbeutel fehlten. Erst bei dieser Feststellung wurde unser Handelsmann richtig wach. Mit Hilfe des Wirtes fand er schließlich sein richtiges Quartier, während Nachforschungen ergaben, daß ein Kellner Geld und Papiere sorgfältig an sich genommen hatte, als der weinfrohe Gast sich auf eine Bank im Freien legen wollte. Unter Tränen bedankte sich der Handelsmann und schor gleichzeitig, sich in Zukunft vor der Kraft des Weines zu hüten.

Wann darf der Wein die Bezeichnung „Liebtraummilch“ führen?

Die Weinprobe im Koblenzer Gerichtssaal

Mit einer interessanten Weingeschichte hatte sich das Koblenzer Gericht zu befassen. Im Mai 1936 hatte ein Mann, der schon länger in der Weinbranche tätig ist, von einem Winger ein großes Quantum Wein erstanden, das er gerne unter der Bezeichnung „Liebtraummilch“ in den Handel bringen wollte. Von Bekannten wurde ihm erklärt, daß für die Berechtigung dieses Namens die Qualität des Weines ausschlaggebend sei; es müsse sich um einen wirklichen Qualitätswein von liebtlichem Geschmack handeln. Der Mann fand nun diese Voraussetzungen bei seinem Wein gegeben, zumal auch seine Schwester, der man in Bekantentreiben eine „gute Weinung“ nachrühmte, ihn „süßlich und lieblich“ fand. So brachte er ihn schließlich als „Liebtraummilch“ in den Handel, obwohl der geringe Einkaufspreis ihn als weniger qualitativ hätte erscheinen lassen müssen. Doch das Unglück schreitet schnell. Der Wein wurde bei einer

Kontrolle als „Liebtraummilch“ beanstandet, und die Folge war ein gerichtliches Nachspiel, das in Koblenz seinen Abschluß fand.

In der Beweisaufnahme wurde zunächst festgestellt, daß erst ein Wein von besserer Qualität, der in seinem Charakter besonders lieblich und vollmundig ist, Anspruch auf die Bezeichnung „Liebtraummilch“ habe. Die Sachverständigen bezeichneten nun den Wein, der hier in Frage stand, zwar als sauber und ansprechend, man könne ihn aber keineswegs als vollmundig und lieblich bezeichnen, vor allen Dingen sei er von solch milderer Qualität, daß man ihn keineswegs „Liebtraummilch“ nennen könne. Auch ein dritter Sachverständiger, der im Gerichtssaal die „Zungenprobe“ vornahm, schloß sich dieser Auffassung an. Der Angeklagte mußte deshalb seine hoch klingende Namenstaufe mit 50 RM. Geldstrafe büßen.

16. Deutsches Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

Der Führer hat die Durchführung des 16. Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau genehmigt. Diese große Veranstaltung der deutschen Turner und Sportler, ja der deutschen Leibesübungen treibenden Nation überhaupt, soll die Erfüllung der in Stuttgart 1933 klar in Anwesenheit des Führers umrissenen Aufgabe weiterführen. Eine selbstständige, in Leistungen erprobt und in Gesundheit strahlende junge Mannschaft soll als geschlossene Gemeinschaft des Volkes Deutschland wach und kräftig halten. Die deutschen Turnfesten sind aus Jahrs Ueberlieferung seit dem ersten Fest in Coburg 1860 kennzeichnend zu einem machtvollen und einigen Reich gewesen. Die Einbeziehung der Leibesübungen in das Kraftfeld der Reichsparteitage, der Bau des Riesentabernakels in Nürnberg, die Förderung und Unterstützung der Leibesübungen als Teil der politischen Gesamterziehung durch Staat und Partei in den Organisationen wie in der freien Gemeinschaft des DRV, haben die Bedeutung und die Aufgabenstellung der Leibesziehung im Bewußtsein der Nation verankert.

Hochwasser der Ober im Tal

Infolge starker Regengüsse hatte die Ober Hochwasser zu verzeichnen. Der Höchststand, der in Ratibor mit 6,98 Metern gemessen wurde, lag um einen halben Meter niedriger als der beim großen Hochwasser 1933. In der Niederung um Ratibor ist es zu umfangreichen Ueberschwemmungen gekommen. Weite Flächen stehen unter Wasser. Verschiedene Ortschaften der Oberniederung haben wegen der Ueberschwemmungen Verkehrserschwerungen und der Verkehr mußte umgeleitet werden. Infolge des Hochwassers mußten auch die Arbeiten an der Umiegung der Ober bei Ratibor, die nach ihrer Fertigstellung die Stadt Ratibor aus dem Ueberschwemmungsgebiet herausnehmen wird, eingestellt werden.

Die deutsche Schule im Ausland ist das kürzeste Volkswort des Volkstums

Maultiere im Heere

Bei den Gebirgsbrigaden

In der Zeitschrift des Soldatenbundes wird mitgeteilt: Die kleine Gebirgstruppe der Reichswehr hatte aus den Kriegsbefänden einen größeren Stamm Maultiere hinübergerettet, der ihr noch jahrelang wertvolle Dienste leistete; denn das Maultier ist langlebig. Mit drei Jahren, während das Pferd noch auf der Weide weilt, kann man es in Gebrauch nehmen, und noch mit 25 Jahren, wenn das Pferd längst die Höhe seiner Leistungsfähigkeit überschritten hat, tut es seine Pflicht. Auch die Gebirgsbrigade des neuen Heeres bleibt dem Maultiere treu. Man hat in einer Reihe von Landgestühten Eisenhengste aufgestellt und im staatlichen Hauptgestüt Gradiß eine Maultierzucht eingerichtet. Als Vateriere dienen in Gradiß zwei in Italien angekaufte starknosiige, verhältnismäßig große Eisenhengste, als Mutteriere Stuten verschiedener Kalibers aus Ostpreußen, Brandenburg und Oldenburg, da man sich noch nicht klar ist, welche der deutschen Pferderassen sich am besten zur Maultierzucht eignet. Die Maultierstuten verlassen Gradiß, sobald sie von den Müttern abgesetzt sind, und werden zusammen mit den aus der Privatwirtschaft angekauften Maultierstuten im bayerischen Landgestüt Schweigganger aufgezogen, um frühzeitig an das Gebirgsklima gewöhnt zu werden.

Die Preissteigerungen in Frankreich

In Frankreich ist die Großhandelsrisikozahl im Vergleich zur Bormoche um 2,7 v. H. von 589 auf 605 gestiegen. Diese Bewegung ist auf das Steigen der Getreidepreise und Rohstoffe zurückzuführen.

Diebstahl auf freier Tat erappt

Morsbach: Hier drangen mehrere Leute in einen Obstgarten ein, um Obst zu stehlen. Sie hatten allerdings nicht mit der Wachsamkeit des Besitzers gerechnet; denn als sie sich auf den Bäumen befanden, erschien er. Die Diebe wurden zur Anzeige gebracht.

Ein Hecht — 15 Pfund schwer

Linz: Oberhalb Wallen machte ein Linzer Fischer einen guten Fang, indem er mit der Angel einen etwa 15 Pfund schweren Hecht aus dem Wasser zog.

Fischer in See eingetroffen

Wie aus Bombay gemeldet wird, ist der deutsche Fischer Fischer in See (Kashmir) eingetroffen.

Die französischen Herbstmanöver

Die großen französischen Herbstmanöver in der Gegend von Alençon in Nordwestfrankreich wurden durch das schlechte Wetter beeinträchtigt, das besonders die Tätigkeit der Luftwaffe einschränkte. Die Manöver spielten sich im Beisein des Kriegsministers Daladier und des englischen Kriegsministers Horne-Bellisa ab. Bereits im Dienstag wurde ein Massen-Fallschirm-Abprung von 50 Mann Luftinfanterie vorgenommen, die die Aufgabe hatten, das Hauptquartier der 5. Infanterie-Division anzugreifen.

Englischer Kraftwagen vom Zuge erfasst

Ein entsetzliches Autounglück ereignete sich in Salzburg. Ein englischer Kraftwagen wurde beim Uebergang der Bundesstraße über die Bahnlinie Salzburg-Innsbruck von der Lokomotive eines Zuges erfasst. Von den vier Insassen des Kraftwagens wurden drei, und zwar ein Ehepaar namens Dow und eine Frau Bella Dow, alle drei aus Glasgow, getötet. Der Gatte der letzteren, der frühere Polizeidirektor von Glasgow, Alexander Dow, wurde schwer verletzt. Die Untersuchung ergab, daß an dem Unglück der Lenker des Kraftwagens die Schuld trägt.

Der Herzog von Kent im Deutschen Haus

Der Herzog von Kent, der jüngere Bruder des Königs von England, stattete in Begleitung seiner Gattin dem Deutschen Haus auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937 einen zweiten Besuch ab. Der Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Ruppel ließ den Herzog und die Herzogin willkommen. Der Herzogspaar war von dem britischen Geschäftsträger in Paris Lord Thomas und Vertretern der Ausstellungsleitung begleitet. Die Gäste besichtigten eingehend die Halle und die Terrassen des Deutschen Hauses und äußerten sich außerordentlich anerkennend über die deutsche Abteilung der internationalen Ausstellung.

Deutsche Filmreihe in Mailand

Im Wettbewerb für wissenschaftliche und Fremdenverkehrtfilme wurden in Gegenwart des deutschen Konsuls ausschließlich deutsche Kultur- und Lehrfilme gezeigt.

Der Uffilm „Röntgenstrahlen“ wurde noch einmal mit großem Erfolge wiederholt. Dann folgte der Lobistulwurf „Lebenskampf in den Wäldern“. Die Reichsbahnwerbestelle zeigte den „Glaszug“ und den Winterporzellan „Reise in die Ferne“. Alle Filme wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Der Film „Röntgenstrahlen“ wird wahrscheinlich in nächster Zeit in Bonn anlauen.

Schießpulver legt Autobus in Brand

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Strand von Bulare. In einem aus Targoviste kommenden, mit 50 Fahrgästen besetzten Autobus sah ein Mann, der große Schächeln mit Schießpulver mit sich führte. Infolge der großen Hitze, die im Autobus herrschte, explodierte das Schießpulver. Der Wagen wurde sofort in bichten Rauch gehüllt und fing Feuer. Der Fahrgäste bemühten sich eine Panik. Sie zertrümmerten die Fensterhebeln und sprangen durch die Fenster. Durch die Flammen wie auch durch Glascherben wurden fast sämtliche Fahrgäste verletzt.

Der neue Sturz des Franken

Der neue Sturz des Franken hat in Finanz- und Wirtschaftskreisen lebhaft beunruhigt. Man erklärt, daß die Außenhandelsbilanz, die bekanntlich für die ersten sieben Monate mit einem Einfuhrüberschuß von rund 11 Milliarden abschließt, nicht ohne Einfluß gewesen sei und daß wahrscheinlich auch die notwendigen neuen Eindeckungen mit Rohstoffen, die mit Pfund- und Dollar-Einkäufen verbunden waren, eine Rolle gespielt haben.

Putzen Sie ein Klobier mit Sand?

Das würde seinem Glanz wohl nicht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie mal Nivea-Zahnpasta. Die erhält Ihre Zähne u. schon den Zahnschmelz.



Theatralisches — Allzutheatralisches

Von Professor Emil Pirchan

Das merkwürdige Wesen der Schauspielkunst wird in seiner Zweipoligkeit durch jene Anekdote dargelegt, die man von dem damals weltberühmten Komiker Deburau — „dem unsterblichen Pierrot“ — erzählt: Dieser Künstler war in tiefe Schwermut verfallen und ging zu einem Arzt, der nach eingehender Untersuchung riet: „Es gibt ein probates Heilmittel für Ihre sonst unheilbare Melancholie: Sehen Sie sich doch den Deburau an, da werden Sie sich gesund lachen.“ — „Ach dann“, seufzte der Schauspieler, „werde ich an meinem Uebel wohl sterben müssen, denn jener Komiker — bin ich selbst.“

Uebrigens wird die gleiche Anekdote vom Thomasin der Comedie Italienne und von Carloino, dem hypochondrischen Pariser Poffenreicher, berichtet.

Diese Hanswürste und Harlekine, Narren und Witzbolde, diese Schabernadmacher auf Befehl, die zum Lachen zwingen wollen, als „Kakifalazene gegen alles Kopfhängertum“, diese engagierten Vertreter der Viscomica, die Luftschlösser der guten Laune für das Ewig-Lächerliche täglich bauen sollen, sie sind ja immer ein allzu theatralisches Künstlergeschlecht. Ein Gelehrter von ihnen, Prehauser Godefridus, trat demütig vor sein Wiener Publikum und sagte: „Um Gottes willen, meine hohen Herrschaften, lachen Sie doch über mich!“ Und sein im Leben so trauriger Komikerkollege Wenzel Scholz, Nestrons Freund, wollte als achbarer Familienvater nicht vor seinen Kindern auf der Bühne als Spahvogel sich bloßstellen. Uebrigens war er der eigentliche Autor jenes unsterblichen Zitates voll hühenben Unfinns: „Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu genießen, ist Tugend und Begriff.“ Und ein anderer Komiker von Welttruf, Girardi, hatte ein Ideal — den König Lear zu spielen!

Ein immerwährendes Ringen zwischen Sein und Scheinen geht seit jeher durch Leben und Spiel der Mimen. So erzählt schon Aulus Gellius in seinen „Attischen Nüchten“, daß ein gewisser Paulus auf die Szene in der Urne des Drest die Mäse seines eigenen Sohnes trug, und nun war seine Darstellung kein Theaterschmerz mehr, sondern, allzu theatralisches, wirkliches Wehklagen. Otto Selbstbit vertiefte sich in seine Rolle — ja, daß es, wenn er abends einen König zu geben

hatte, tagsüber von seiner Familie sich nur kniend bebiegen ließ, um derart in die gehörige Stimmung zu kommen.

Immer wieder und wieder überkreuzen sich auf der Bühne Realität und Unrealität. Ethos, der „Vater der deutschen Schauspielkunst“, hustete einmal als Geist in „Hamlet“; wie er dann von den ersten Mitspielern zur Rede gestellt wurde, behauptete Ethos: „Ein Gespenst, das sprechen kann, darf auch husten.“ In der gleichen Szene rief ein Regisseur einem Darsteller, dessen Tonfall ihm nicht gefiel, einmal zu: „Nein, so spricht doch kein Gespenst!“ Prompt fragte der Schauspieler: „Haben Sie denn ein Gespenst schon reden gehört?“

Allzu theatralisch artet das Spiel zu graufiger Wirklichkeit aus. Plutarch schreibt, daß Aesopos als Atrous, um seine Leidenhaft zu entsaften, einen Sklaven so schlug, daß er nicht niederfiel. Nero, der während seiner Regierung 2200 Millionen Sesterzen (etwa 900 Millionen Schilling) an seine Schauspieler verschenkte, ließ in der Tragödie „Feuersnot“ ein Haus wirklich in Brand stecken. Talma, der Bühnenkönig aus Genieoland, würdigte einen Figuranten in der Kuffise, um sich für Hamlets Monolog vorzubereiten. Und man kolportiert, daß Matkovski, der oft die Begleitung aus der Fialische trank, seinem Garderobier Ohrfeigen und Fuß-

Ein neuartiges Atlaswerk

Der Brockhausverlag Leipzig gibt einen neuen Atlas heraus, dessen Stoffgebiet gegenüber dem der üblichen Atlanten bedeutend erweitert ist. 670 geographische Karten werden in diesem neuartigen Band durch 840 Bilde aus allen Welt veranschaulicht. So erhält der Leser hier zum ersten Mal über das flüchtigste großräumige Landschaftsbild der Karte hinaus einen Einblick vom landschaftlichen Charakter und vom wirtschaftlichen und Verkehrsleben des betreffenden Landes. An den Kartenteil des Atlanten, zu dem auch statistisches Material über Klima, Wirtschaft, Pflanzenwelt, Rasse, Verkehrswege usw. verarbeitet ist, schließt sich ein Weltatlas an, der die politischen Gebietsaus-

tritte versteht, um sich für Temperamentsausbrüche in Stimmung zu bringen. Scheint es nicht allzu theatralisch-kurios, daß 1865 im Wiener Josephstädter Theater ein einbeiniger Tänzer Juliano Donato mit verbüßendem Erfolg auftrat, daß der geniale Keat, über den Dumas die gleichnamige Tragödie geschrieben hat, verwachsen war; die Tänzerin der Romantik Taglioni hatte einen so gewöhnlichen Rücken, daß sie „fast bucklig“ ausah, in Prag tanzt jetzt eine taubstumme Tänzerin, deren rhytmische Steps jubelt werden; und soeben geht durch die Zeitungen die Nachricht von einer blinden Opernlängerin.

Auch die Dekoration, die „Augenlust“, das Kostüm und das Requisit der Bühne schweifen allzu leicht in das Allzutheatralische ab. Claudes Keat, des Edmund minderbegabter Sohn, trat als Schreinermeister im „Sommernachtsstraum“ mit einem Handwerkszeug auf, das den pompejanischen Ausgrabungen nachgebildet wurde. Der alte Moor in den „Räubern“ der Weininger trug einen Mantel, der wochenlang unter Raif und Erde vergraben war, um jene modrige Batina zu zeigen. Die Duse, die „Kaiserin der Seelen“, gab für die Aufführung der „Francisca da Rimini“ ihres geliebten d'Annunzio ein Vermögen hin, selbst die Schuhspalten der Komparien wurden aus echten Steinen gefertigt. Und Wilhelm II. berief zu dem Ballett „Sardanapaal“ an der Berliner Hofoper Gelehrte der perischen Doktrin aus aller Welt, damit sie zeigen sollten, wie auch die Sandalen historisch richtig gebunden würden.

Bonner Stadtheater

Freitag findet die Erstaufführung von Shakespeares Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“ statt. Max Sundermann inszeniert das Werk, August Ulrich entwarf das Bühnenbild. Die Titelfigur liegt in den Händen von Erta Franken. In der weiteren Rollen ist das gesamte Schauspielensemble beschäftigt. Die erste Wiederholung der Tragödie ist am Samstag.

Aus dem Universitätsleben

Dr. Heinz Otto Burger, der seit zwei Jahren als Dozent für deutsche Philosophie an der Universität Lublanc antritt, wurde vom Senat der Freien Stadt Danzig mit der Vertretung der Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule in Danzig ab 1. Oktober 1937 beauftragt. Die Professur, die als ein Vorposten des Deutschtums im Osten gilt, hatte Heinz Rindermann bis zu seiner Berufung nach Münster inne. Dozent Dr. Burger ist gebürtiger Stuttgarter. Er war Studienassessor in Reutlingen, Mühlacker, Blaubeuren und Stuttgart, sowie Lehrer an der Universität Bologna. In Lublanc ist er neben seiner Dozentenstätigkeit zugleich Lehrer an der Reichshandelskademie der SA. Er schrieb unter anderem „Schwäbische Romanik“, „Schwabenland in der Selbstgeschichte“, „Die Kunstausstellung der frühen Wehrerlinger“, „Vom Wesen und Ursprung der neueren deutschen Dichtung“.

Die Einweihung der Studierenden an der Privaten Deutschen Hochschule in Maga, dem Herderinstitut, beginnt am 15. September. Das Vorlesungsprogramm für das Herbstsemester 1937 zeigt wiederum eine ganze Reihe interessanter Vorträge, aus denen hervorgeht, wie bedeutungsvoll das Herderinstitut für das Deutschium in den baltischen Ländern geworden ist. Jetzt soll ein Studentenbauhaus gebaut werden, für das bereits eine halbe Million RM. Bauauftrag vorhanden ist. Zu Beginn des Semesters hält der Rührer Strafrechtswissenschaftler Prof. Dr. G. Hatter eine Vorlesung über „Wandlungen in der Verbrechensbekämpfung“.

Der Führer und Reichsführer hat den Konserbator August Raminle beim Bundesamt für Denkmalspflege in Stuttgart art auf seinen Antrag in den Rufnamen verliehen. Raminle war früher Kollekter in Garmisch und wurde 1930 zum Konserbator beim Bundesamt für Denkmalspflege ernannt. August Raminle, der bodenverbundene Schwäbische Menschen und Erhalter des schwäbischen Brauchtums wurde erst im Vorjahr durch den Schwäbischen Dichterpreis ausgezeichnet.

Dr. Carl Rinman, der bekannte Biochemiker Chemiker, ist im Alter von 63 Jahren im Weisauer Krankenhaus gestorben. Dr. Rinman hat sich in seiner Heimat wiederholt für das neue Deutschland eingesetzt.

Dr. phil. habil. Heinz Wobersien in Frankfurt a. M. ist eine Dozentur für Experimentellphysik in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. verliehen worden.

Der außerordentliche Professor der Zahnheilkunde Dr. Kurt Scheidt, früher in Freiburg i. W., jetzt Leiter der Abteilung für Orthodontie des Zahnärztlichen Instituts der Universität Frankfurt a. M., hat einen Lehrauftrag für Zahneheilkunde erhalten. Scheidt ist 1901 geboren und war längere Zeit als Oberarzt und Leiter der Abteilung für zahnärztliche Prothetik und Orthodontie an der zahnärztlichen Poliklinik der Universität Freiburg i. W., tätig.

Bonner Nachrichten

Stunde in Einsamkeit

Jeder von uns hat auch seine besinnlichen Stunden. Auf stillem Spaziergang oder abseits vom Treiben des Tages beim Ruhen auf einer Bank oder daheim, wenn der Tag sich neigt und mit der Dämmerung sich Frieden niederstelt. Dann ist Einsamkeit in uns. So voll unser Herz auch von Liebe zum Volke ist und so verbunden es sich auch mit jenem Volke fühlt: dann, in diesen Stunden der Einsamkeit, fällt alles von uns ab und wir fühlen, daß wir nur ein Teil vom Ganzen sind.

Auch das ist deutsch. In keinem anderen Volke kommt diese seelische Eigenart so stark zum Ausdruck, und es ist bei Frau von Staël eine feine Beobachtung des deutschen Volkes gewesen, wenn sie ihrem französischen Volke als einen Grundzug des deutschen Wesens die Einsamkeit und den Hang zur Einsamkeit schilderte.

Es ist die aus Tiefen schöpfende deutsche Seele, die sich dann regt. Diese Stille der Einsamkeit nannten darum auch wieder und wieder große deutsche Menschen, wie Goethe, Hölderlin und Rilke, den Quell ihrer Kraft. Und auch uns ist die Stunde des Erlebens einsamer Gedanken darum nicht Trennung vom Leben, sondern Befinnung auf die Tiefen der Seele, aus denen der Glaube an Höchstes wurzelt.

In stillen Stunden einsamer Feiern, wie jeder sie hat, fühlen wir reiner und heiliger diese Tiefe, was uns im schaffenden Tage und im glaubenden Kampfe erfüllt. Diese stillen Stunden stärken uns. Da versinken wir uns in uns selbst, und doch hören wir in uns, was auch der Volksgenosse in seiner Seele hört. Wir spüren die tiefsten, gemeinsamen Kräfte. Unser Herz rührt an den Urborn des Volks. Und wenn uns das Leben danach wieder aufnimmt, dann findet es uns nicht entfremdet, sondern nur inniger, edler und gläubender.

Fahren heraus!

Unsere Bonner Soldaten kommen aus dem Manöver zurück

Am morgigen Freitag kehren die Truppen unseres Standortes Bonn nach anstrengenden Manövertagen in die Garnison zurück. Sie werden sich freuen, wenn unsere Bonner Bevölkerung ihnen ein herzlich willkommen bereitet, wenn sie morgen hier einmarschieren. Deshalb heißt es: „Fahren heraus!“ vor allem in den Straßen, durch die die Truppen um die Mittagszeit ihren Einmarsch halten. Es sind die Endenickerstraße, Viktoriabridge, Bornheimerstraße, Sternstraße, Adolf-Hitler-Platz, Bismarckstraße, Münsterplatz, Poststraße, Bahnhofstraße, Kaiserplatz, Am Hofgarten, Koblenzerstraße. In strammem Paradeschritt werden die Truppen gegen 13 Uhr auf dem Kaiserplatz am Standortortsteil, Oberleutnant Fischer, vorbeimarschieren.

Marckscheinheit Mittelrhein nach Landsberg unterwegs

Dreißig Tage marschierte die fünfundsechzig Jungen starke Abordnung der mittelhessischen Hitler-Jugend von Bonn aus durch die deutschen Gauen zum Reichsparteitag und trug nach 490 Kilometer langem Marsch am 7. September die Fahnen der mittelhessischen Banne an ihrem Führer vorbei. Nach der Jugendkundgebung im Stadion begann am Sonntag, 12. September, der Weitermarsch für die Marckscheinheiten des Adolf-Hitler-Marsches, der sie über Donauwörth, Augsburg nach Landsberg führt. Am 19. September trifft die Marckscheinheit dort ein und wird mit den 26 anderen Marckscheinheiten aus allen Gebieten des Reiches in einer weitläufigen Feierstunde der schweren Stunden gedenken, die hier einst der Führer zum Siege seiner Bewegung und zum Wohle des Volkes vorbrachte. — Am 26. September werden die 1500 Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches ihre Rückreise nach dem Osten, an die Nordsee, in den Bagerwald und zum Rhein antreten, um dort in ihre Formationen, unter ihre Kameraden jene große Kameradschaft zu tragen, die sie auf dem großen Marsch zum Führer verband, die sie in allen Dörfern und Städten mit den örtlichen Hitlerjugenden zu einer Kameradschaft verband.

Zimmer wieder daselbe

In der Nähe des Rheinwegs kam gestern ein von Godesberg kommendes Auto auf der Koblenzer Straße ins Schleudern. Es raste dabei derart gegen einen Baum, daß es schwer beschädigt abgeschleppt werden mußte. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Am Koblenzer Tor kam es gestern wiederum zu einem Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen war bereits in das Tor eingefahren, als ihm aus Richtung Belderberg ein Lastzug entgegenkam. Der kleine Lieferwagen wollte der Gewalt weichen und setzte zurück, geriet dabei aber mit einem hinter ihm fahrenden Personenwagen in derart unangenehme Berührung, daß der Personenwagen bds aussah.

Herzlichen Glückwunsch!

Am morgigen 17. September begeht das Ehepaar Hubert Arenz und Frau Juliana geb. Schweinheim, Rathausgasse 5, sein silbernes Ehejubiläum. Herr Arenz, der bereits seit 15 Jahren der Bonner Feuerlöschpolizei angehört und Oberfeuerwehrmann ist, war vor 14 Jahren einer der Mutigen, die unter der Augen der Besatzung die Separatistenfahne vom Rathausdach herabholten.

Von der Landesbauernschaft Rheinland

wurde in den Tagen vom 13. bis 16. September in Bonn ein größerer Schulungslehrgang für die Kreisfachschaftswarte „Gartenbaugesellschaft“ durchgeführt. Auf den Tagesordnungen standen an den Vormittagen jeweils fachkundige Vorträge von den zuständigen Sachbearbeitern der Landesbauernschaft. An den Nachmittagen fanden Kundgänge durch die gärtnerische Versuchsanstalt in Godesberg-Friesdorf und durch den Botanischen Garten in Bonn statt.

Personenauto in Brand geraten

Sinzig: Gestern nachmittags geriet hier ein schweres Personenwagen beim Ueberholen aus der Fahrbahn, drehte sich um sich selbst und sauste gegen einen Obststand. Der Wagen geriet in Brand. Passanten erstickten das Feuer und holten die beiden Insassen schwer verletzt aus dem Auto hervor. Sie wurden ins Krankenhaus nach Remagen gebracht.

Amsträgerappell im RNB.

Im letzten Amsträgerappell der Reviergruppe 3 des RNB in der Wirtschaft Tönnies in Kessenich war Ortsgruppenführer Goldbeck mit seinem Adjutanten und der Frauenschichtarbeiterin erschienen. Da der Appell wegen seiner Dringlichkeit nicht hatte verschoben werden können, war eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, so daß die Amsträger im Gemeinschaftsempfang die Schlussrede des Führers vom Reichsparteitag anhören konnten. Unter dem Eindruck dieser Rede wurde der eigentliche Appell durch den 1. Reviergruppenführer Kirschbaum eröffnet, den anschließend der Ortsgruppenführer in sein Amt einführte. Der Reviergruppenführer gab den reichhaltigen Arbeitsplan für das Winterhalbjahr bekannt, der den Amsträgern u. a. die folgenden Aufgaben stellt: Erfassung der Selbstschulungskräfte, Ausbildung der US-Hauswarte, Ermittlung geeigneter Schulräume, Ausbau der Frauenarbeit im Selbstschutz, Durchführung des neuen Beitragsverfahrens, Werbung neuer Amsträger und Mitglieder, erhöhte Abkehr der Luftschutzzeitschrift „Die Sirene“. Zum Schluß wurden die Amsträger zum selbstlosen und freudigen Einsatz und zum Zusammenhalten in treuer Kameradschaft aufgerufen.

Der 20.000. Kurgast in Badenweiler — ein Bonner

Die Kurdirektion Badenweiler teilt uns mit, daß sie am 8. September, drei Wochen früher als im Vorjahre, als 20.000. Kurgast dieser Saison Herrn Job. Kals aus Bonn begrüßen konnten. Herr Kals erlitt von der Direktion ein Glückwunschschreiben und eine Rose aus den Werkstätten der heimischen Keramik des Markgräflerlandes.

Die rheinische Landjahrjugend kommt nach Bonn

Vom 24. bis 26. September trifft sich die rheinische Landjahrjugend an der Cronau — Ein Arbeitstag im Rheinbacher Landjahr Lager

Zum Treffen der Landjahrjugend

In der Zeit vom 24. bis 26. September wird aus dem ganzen Rheinland die Landjahrjugend zu einem großen Treffen nach Bonn kommen und an der Cronau ihre Zelte aufschlagen. In diesen drei Tagen werden die Jungen den Bonnern zeigen, was die deutsche Landjahrjugend eigentlich ist und was sie kann; andererseits will sie aber auch selbst in der Beethovenhalle neue Eindrücke sammeln. Freitag, 24. September, werden die Jungen abends vor dem alten Rathaus ein fröhliches Essen veranstalten, am Samstag nehmen sie in der Beethovenhalle an einem Beethovensonkonzert des Städtischen Orchesters teil. Gleichzeitig findet eine öffentliche Feierstunde in der Aula der Universität statt. Sonntag, 26. September, wird an der Cronau Hochbetrieb sein. Dort tummeln sich die Jungen in sportlichem Wettstreit und zeigen in sportlichen Übungen, was sie leisten können. Natürlich fehlen fröhliche Spiele ebenso wenig wie lustiger Gesang, und sicher werden sich die Bonner die Freude nicht entgehen lassen, einmal einigen tausend deutschen Jungen im Alter von 14 bis 15 Jahren dabei zuzusehen. Regierungspräsident Keeser und die Gauleiter Grohse und Simon haben ihr Erscheinen zugesagt.

Wie die Jungen herangebildet und ertüchtigt werden, zeigte uns

ein Besuch im Landjahr Lager Rheinbach

Gestern 7.30 Uhr trafen wir im Lager Rheinbach ein. Nachts das Gebäude — es handelt sich um ein ehemaliges Sanatorium, das zweckentsprechend umgestaltet wurde — nach außen auch keinen modernen Eindruck, so war man angenehm überrascht über die Innen-

Morgen: Festkundgebung deutscher Artkistler

Am 17. September finden zum zweiten Male im gesamten deutschen Reichsgebiet in allen artkistlerischen Stätten die „Festkundgebungen deutscher Artkistler“ statt. Die „Festkundgebungen“ erstrecken sich der besonderen Unterstützung des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, sowie der persönlichen Unterstützung des Reichskulturwalters Hans Hinkel. Am 17. September verzichten die Artkistler in Deutschland auf ihre Entlohnung und die Betriebsführer auf ihre Einnahmen. Die gesamten Einnahmen des Tages werden ausschließlich dem Fonds der Altersversorgung der deutschen Artkistler zugewandt. Das im Erzgebirge bestehende erste Erholungs- und Altersheim der deutschen Artkistler soll gewissermaßen das Fundament darstellen zu weiteren Stätten, die dem Artkistler Heim und Zuflucht im Alter sein sollen. Ueber die Arbeit, den Fleiß und die Disziplin der Artkistler etwas zu sagen, erübrigt sich, sie sind allüberall bekannt; ihr Kameradschaftsgeist ist sprichwörtlich geworden.

Wenn also am Freitag, 17. September, die Festkundgebung deutscher Artkistler stattfindet, darf erwartet werden, daß diese Vorstellungen zahlreich besucht werden, um der guten Sache zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Der Reichskulturwarter, SS-Oberführer und Geschäftsführer der Reichskulturkammer, MdR, Hans Hinkel zum 17. September:

Auch die diesjährige 2. Festkundgebung deutscher Artkistler möge ein Beispiel nationalsozialistischer Kameradschaft sein! Die innige Verbundenheit zwischen unserem Volke und seinen Künstlern wird sich auch aus diesem Anlaß auf neue erweisen. Die Opfer, die an diesem Tage von allen Betriebsführern und der gesamten künstlerischen Gefolgschaft gebracht werden, werden die Nachschicht Artkistler in die Lage versetzen, immer mehr und wirksamer den Veteranen dieses Berufsstandes und ihren Angehörigen in Notlagen helfend zur Seite zu stehen. Das erfreuliche Ergebnis der vorjährigen Festkundgebungen, das den Erwerb des ersten Alters- und Erholungsheimes der deutschen Artkistler in Oberreitersbach (Erzgebirge) ermöglichte, möge diesmal besonderer Ansporn sein! Als Nationalsozialisten wollen wir an diesem Tage — zugleich im Bewußtsein unserer großen kulturpolitischen Pflichten — wieder zeigen, wie sehr in Deutschland Adolf Hitler auch die Kameraden der Artkistler in der Front der Volksgemeinschaft stehen und gleichberechtigt mit allen Mitglidern der übrigen Kulturstände an den großen Aufgaben für Gegenwart und Zukunft Deutschlands arbeiten. Wir alle — ob Künstler oder Kunstgenießer — wollen uns als Kameraden der Tat bewähren und als Träger des deutschen Kulturwollens der guten Sache dienen.

des und ihren Angehörigen in Notlagen helfend zur Seite zu stehen. Das erfreuliche Ergebnis der vorjährigen Festkundgebungen, das den Erwerb des ersten Alters- und Erholungsheimes der deutschen Artkistler in Oberreitersbach (Erzgebirge) ermöglichte, möge diesmal besonderer Ansporn sein! Als Nationalsozialisten wollen wir an diesem Tage — zugleich im Bewußtsein unserer großen kulturpolitischen Pflichten — wieder zeigen, wie sehr in Deutschland Adolf Hitler auch die Kameraden der Artkistler in der Front der Volksgemeinschaft stehen und gleichberechtigt mit allen Mitglidern der übrigen Kulturstände an den großen Aufgaben für Gegenwart und Zukunft Deutschlands arbeiten. Wir alle — ob Künstler oder Kunstgenießer — wollen uns als Kameraden der Tat bewähren und als Träger des deutschen Kulturwollens der guten Sache dienen.

Der Präsident der Reichskulturkammer Dr. Kainer Schöffler:

Am Zeichen der Volksgemeinschaft und Kameradschaft begeben die deutschen Artkistler auch in diesem Jahre wieder eine Selbstverpflichtung zugunsten ihrer Altershilfe. Im Namen aller Angehörigen der Reichskulturkammer, die mit den deutschen Artkistler in der kulturpolitischen Front des neuen Reiches stehen und zusammen mit allen anderen Ständen am Bau der deutschen Zukunft schaffen, wünsche ich diesen Verpflichtungen vollen Erfolge. Möge jeder einzelne sich bewußt sein, daß das Opfer, das er für seinen Stand bringt, ein Opfer für das neue Deutschland und seinen Führer ist, dem wir bis zum letzten Atemzug in Gefolgschaftstreue dienen.

Der Generalintendant der Volksschöne Berlin, Eugen Kloppe, erkennt die vorbildliche Weise des Gedankens der Altersversorgung an:

Sehr geehrter Herr Kainer! Ich freue mich, zu hören, daß am 17. September zum zweiten Male im gesamten Deutschen Reichsgebiet die Festkundgebungen deutscher Artkistler stattfinden. Bereits die erste Festkundgebung dieser Art im vergangenen Jahre seitige schöne Erfolge und hat das Ihrige dazu beigetragen, in vorbildlicher Weise den Gedanken der Altersversorgung im Sinne unserer Regierung zu fördern und ihm zu dienen.

Beim Morgenkaffee

Im geräumigen Aufenthaltsraum dampfen 80 Tassen, gefüllt mit gutem Milchkaffee, daneben stehen für jeden mehrere Scheiben Brot von achtunggebietendem Umfang, bestreut mit Butter, Schmalz und Marmelade. Es ist erstaunlich, wie schnell die Brotschnitten verschwinden. Das Radio überträgt gerade das Morgenkonzert des Kölner Senders. Die 80 Landjahrpflichtigen, von denen 60 aus Mitteldeutschland, 10 aus Oberschlesien und 10 aus Thüringen stammen, sehen alle prachtvoll aus. Ihr Gesundheitszustand ist vorzüglich. Krankheiten kommen nur ganz vereinzelt vor. Vor allem in den ersten Monaten nehmen die Jungen durch das geregelte Leben im Lager und die ausreichende Ernährung ordentlich zu, bei dem jetzigen Lager waren es in den ersten zwei Monaten im Durchschnitt 2,43 Kilo! Das bedeutet natürlich nicht, daß jeder Junge in den 8 Monaten Landjahrleistung 27 Pfund zunimmt, wie es im vergangenen Jahre bei einem der Jungen der Fall war; die Mutter hatte ihn bei seiner Heimkehr am Bahnhof kaum wiedererkannt.

Zwei Stunden Sport

Wenige Minuten nach dem Frühstück stehen die Jungen im Trainingsanzug zum Ausmarsch auf dem Sportplatz angetreten. „Ein Lied!“ und frisch erklingen die Weisen vom Vaterland, von Kameradschaft und von der Arbeit durch den diesigen Morgen. Es ist windig und kühl, aber ein Zweikilometerlauf sorgt dafür, daß die Jungen nicht aus Frieren kommen. Ein Hauptplatz ist der „Hindernislauf“. Lustig geht es dabei über die Rücken der Kameraden, unter ihren gepreßten Beinen hindurch, im Purzelbaum über die andern hinweg, über immer neue „Hindernisse“. Exakt klappen die Freilübungen, die schon bei der kleinen Teilnehmerzahl ein schönes Bild bieten. Wieviel mehr erst, wenn die Übungen auf dem Cronaugelände von der gesamten rheinischen Landjahrjugend gleichzeitig aus-

Erhöfgesetz und ähnliches mehr behandelt. Die Jungen nehmen mit größtem Interesse an diesen Schulungsstunden teil. Kurz und treffend sind die Antworten, sie zeigen, daß das Vorgetragene mit Verständnis erfaßt wurde.

Beim Mittagessen

Das Mittagessen ist auf 12.30 Uhr angelegt. Vorher ist noch ein kurzer Appell, bei dem die Schuhe und andere Dinge kontrolliert werden, denn jeder Junge muß stets alles in bester Ordnung haben. Fällt einer auf, so wird er zu einer „Ehrenrunde“ verurteilt; er muß dann mit dem durchlöchernten Schuh, der zerrissenen Hose usw. einmal durch die nähere Umgebung des Lagers laufen. Nach dieser „Ehrenrunde“ schmeckt das Essen doppelt so gut. Der Mittagstisch ist von kundiger Hand vorzüglich und reichlich zubereitet. Täglich gibt es Fleisch oder Fisch, nur selten kommt der „Eintopf“ auf den Tisch. Wenn wir unseren Lesern verraten, daß die 80 Jungen täglich 150 bis 160 Pfund Kartoffeln verbrauchen, können sie sich einen Begriff machen, wie es ihnen schmeckt. Dazu kommen noch unheimliche Mengen Gemüse und der „Spah“, der zum Unterschieben von den anderen Dingen natürlich rationiert wird. Während des Essens erfahren die Jungen die Neuigkeiten aus aller Welt, denn einer von ihnen liest aus der Zeitung vor. Gleich darauf bringt auch das Radio den Nachrichtendienst. Nach Tisch ist Freizeit bis 14 Uhr.

Die Jungen helfen bei der Landwirtschaft

Am Nachmittag helfen die Jungen den Bauern. Bei diesen sind sie recht beliebt, wie wir uns aus zahlreichen Zuschriften und durch den Augenschein überzeugen konnten. Auch einen eigenen landwirtschaftlichen Betrieb hat das Lager. Wohlgepflegt ist der Gemüse- und Obstgarten, manches Pfund konnte „zufällig“ geerntet werden. Der besondere Stolz des Lagers ist aber die Kuh, die vor einiger Zeit sogar ein Kalblein zur Welt brachte.



Gute Hilfe leisten die Landjahrjugenden auch bei der Ernte des Getreides. Während der Bauer mit der Maschine die Hauptarbeit leistet, sind keine Jungen Hilfskräfte eifrig mit dem Sammeln und Binden der Ähren beschäftigt.



Die tüchtigen Landjahrjugenden helfen beim Bau einer Wasserleitung. Mit frischem Mut sind sie am Werk und eifrig wird die Kreuzbaue geschwungen und der Graben mit dem Spaten ausgehoben.

räume. Einfach aber geschmackvoll, entsprechen sie dem Geist der neuen Zeit und der deutschen Jugend, die in ihnen erzogen werden soll. Gerade rüdten die Jungen zur Flaggenparade an. Stramm meldete ein Junge dem Lagerführer Thun das angetretene Lager. Die blyhianten Arbeitspaten wurden präsentiert und unter Trommelwirbel und Fanfarenklängen krieg die Fahne langsam am Mast hoch. Ein kurzes Wort des Führers wurde verlesen, dann rüdte das Lager zum Morgenkaffee ein. Vielleicht fragt sich der eine oder andere, ob den Jungen in diesem Alter die Bedeutung der Flaggenparade klar ist. Hören wir, was der Landjahrpflichtige E. über den Flaggengruß denkt:

„Jeder weiß, daß er in diesem Augenblick aufs Neue auf die Fahne vereidigt wird und er weiß auch, daß er sich von diesem Augenblick an, anstrengen muß, dieser Fahne würdig zu sein. Mancher denkt auch an sein Ziel, welches er erreichen will, das er aber nur erreichen kann, wenn er unter dieser Fahne marschieret. Er faßt dann den Entschluß, unter dieser Fahne jedes Hindernis zu überwinden, jedem Feind zu trotzen. Einige denken wohl auch daran, daß sie es dieser Fahne zu verdanken haben, daß sie hier sein dürfen, hier im Lager eine Ausbildung erhalten, auf die sie stolz sein können. Alle Herzen grüßen dann voll Dankbarkeit die auf dem Mast fliegende Fahne.“

geführt werden. Es gibt keine Sportart, die im Lager nicht betrieben wird, auch auf das Bogen wird Wert gelegt, vor allem aber auf Schwimmen und im Rheinbacher Landjahr Lager gibt es keinen Nichtschwimmer mehr. Fußball und Handball wird gespielt, Geländesport wird getrieben und zwar so, daß die Jungen vollkommen „geländegängig“ werden. Viel Freude macht ihnen auch die Schieflehre. Geländespiele, die sich über mehrere Tage erstrecken und gegen andere Lager richten, sind ebenfalls besonders beliebt. Tritt Regenwetter ein, so werden die sportlichen Übungen abgebrochen, um die Gesundheit der Jungen nicht zu gefährden. — Das zweite Frühstück schließt sich dem Eintrüden ins Lager an.

Schulung ist besonders wichtig

Die zweite Hälfte des Vormittags wird mit der Schulung der Landjahrjugend ausgefüllt. Elementarunterricht wird erteilt, die Jungen erhalten durch geeignete Kräfte Unterricht im Rechnen und Schreiben sowie sonstige Kenntnisse aus dem Schulunterricht, oder aber es wird nationalpolitische Schulung betrieben, die jeden Monat unter einem anderen Leitgedanken steht. Im geschichtlichen Unterricht werden die Bauernkriege durchgesprochen, in der nationalpolitischen Schulung wird die Stellung des heutigen Bauern im Staate, das

Ein aus der Landwirtschaft stammender Junge hält sie in bester Ordnung, im Stalle liegt es vor Sauberkeit wie eben in allen Räumen, in denen die Landjahrjugend Ordnung hält. Im „Schweinegallopp“ saufen auf dem Hofe vier muntere Borstentiere an uns vorüber. Sie sind in den Monaten, seit sie im Lager Kost und Logis haben, rund und fett geworden. Hinter einem Traktorschau schnattern einige muntere Gänse, auch sie ahnen nicht, daß sie in wenigen Wochen 80 hungrige Jungenmagen füllen sollen.

Wenn der Tag ausklingt...

Wenn um 19 Uhr die Jungen von den Bauern zurückgeführt sind, geht es nach der Flaggenparade zum Abendessen. Um 20 Uhr beginnt die Abendrunde. Es wird erzählt, vorgelesen, gesungen und oft sorgen auch die vier Geiger des Lagers für musikalische Abwechslung. 20.45 Uhr erfolgt die Bergatterung mit Spielmannszug, dann geht es in die Betten. Bald herrscht tiefe Stille in den einzelnen Stuben, die meist von sechs Jungen belegt sind. Erst am anderen Morgen um 6 Uhr wird die Nachttrübe durch das Wecken wieder „gestört“.

So wächst auch hier in ländlicher Schulung eine Jugend heran, wie sie der Führer kennzeichnete und haben will: Flink wie die Windhunde, Zäh wie Leder, Hart wie Krupptahh.

„Waffenstillstand“ in den Eifelbergen — Die letzten Kämpfe am Birkenberg

„Das Ganze Halt!“ — Disziplin und Begeisterung — Vorstoß von Panzerspähwagen — Hunderte von Gästen auf dem Birkenberg



Der kommandierende General von Kluge läßt „Das Ganze Halt“ blasen



Oberbürgermeister Kluge, Bonn, unter den Ehrengästen auf dem Birkenberg

lung genommen, um das Kampfgeschehen zu beobachten. Wir sehen die Gausleiter Florian, Düffel, Dorf, und Dr. Meyer, Westfalen-Nord, zahlreiche alte Offiziere in der Uniform des alten Heeres, hohe Arbeitsdienstführer und haben auch Gelegenheit, unseren Bonner Oberbürgermeister zu knipsen, während er sich mit Bekannten über die Kampfplage unterhält. Ein reizendes Bild zeigt sich uns am Hang des Berges, wo die Kinder der Volksschule von Holzheim um ihren Lehrer und ihre Lehrerin versammelt sind und so eifrig ihren Erklärungen lauschen, wie wohl selten in der Schule. Später tritt ein Divisionspfarrer in Uniform hinzu und läßt die Kinder raten, wer er wohl sei. Aber trotzdem er auf das Violett seiner Kragenpiegel hinweist, errät es niemand von den Kleinen, sie schätzen nur vom Leutnant bis zum General! Kurz vor 9,30 Uhr ertönt dann, wie

einleitend schon berichtet, das Signal „Das Ganze Halt!“ Der „Krieg“ ist zu Ende!

Die Truppen von Rot haben den Birkenberg nicht mehr erreichen können. Selbst ihre Vorposten bekamen wir nicht mehr zu Gesicht. Aber es ist wohl anzunehmen, daß bei Fortdauer der Kämpfe Blau weiter zurückgedrängt worden wäre, wobei die Ueberlegenheit der Artillerie wohl den Ausschlag gegeben hätte. Aber es kommt ja im Manöver nicht darauf an, wer den „Krieg“ gewinnt. Der Übungszweck soll erfüllt werden, d. h. die Möglichkeiten der jeweiligen Lage müssen erkannt werden, wobei aus Erfolgen wie aus Fehlern gleichviel zu lernen ist. Daß die Herbstmanöver des VI. A. in dieser Richtung allen Truppenführern und der Truppe selbst wertvolle Hinweise geben, ist wohl nicht zu bezweifeln. Das darf man in aller Bescheidenheit auch dann feststellen, wenn man sechs Tage lang nicht mit der Waffe, sondern mit der Feder kämpfte, wenn man mit heller Freude dabei war und die Tapferkeit, Einsatzbereitschaft und Disziplin unserer jungen deutschen Wehrmacht immer wieder erleben durfte.

Ein Weinfäß mit 12000 Liter Fassungsraum

Das neue Lagerfaß des Winzervereins in Mayshof — Der Fahrtrieb vom Urtal

Mayshof: Die weiten Lagerräume der Winzervereine im Urtal-Bergen in felsigen Kellern gewaltige Lagerfässer. Im allgemeinen fassen diese Lagerfässer 5000 bis 6000 Liter, abgesehen von den bis 30 000 Liter aufnehmenden, in Beton gegossenen Behältern, denen in der Weinbehandlung eine besondere Aufgabe zukommt. Nun hat der hiesige Winzerverein, die größte und älteste Winzergenossenschaft Deutschlands, sich ein neues Lagerfaß anfertigen lassen, das als das größte Holzfaß im Urtal bezeichnet werden muß. Es handelt sich um einen Fahrtrieb mit dem gewaltigen Fassungsraum von 12 000 Liter. Die Herstellung erfolgte bei einer Firma in Mainz. Das gewaltige Lagerfaß wurde in den letzten Tagen im Keller des Mayshofer Winzervereins aufgebaut.

Richtung Rheinbach kommenden Kraftwagen, der ebenfalls mit 4 Personen besetzt war, in voller Fahrt zusammen. Der aus Richtung Bonn kommende Wagen wurde durch den Zusammenstoß zur Seite geschleudert, schlug um und kam mit den Rädern nach oben zu liegen. Wie durch ein Wunder wurden die Insassen nur leicht verletzt. Der andere Wagen wurde nur leicht beschädigt, seine Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Verheerende Dorfbewohner öffneten mit vieler Mühe eine Tür des umgeschlagenen Wagens und befreiten die Insassen aus ihrer mißlichen Lage.

Uhrwecker Kurzmeldungen

Uhrwecker: Die Polizei faßte einen Mann, der sich kleinen Kindern näherte und sich an ihnen zu vergreifen versuchte. Von einer Frau wurde er erkannt und kurze Zeit später am Abenddort festgenommen. — Heute wird der Altersjubiläum der Bürger-Schützengemeinschaft Heinrich Kolbaas, Bachemerstraße, 84 Jahre alt. Das Geburtstagskind erfreut sich allgemeiner Wertschätzung und ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig.

Auto mit vier Personen umgeschlagen

Gelsdorf: Gestern vormittag stießen an der Hauptverkehrsstraßenkreuzung ein aus Richtung Bonn kommender Kraftwagen mit 4 Insassen mit einem aus

(Von unserem am Manöver teilnehmenden — W. — Schriftsteller)
Am gestrigen Morgen gegen 9,30 Uhr befahl der kommandierende General von Kluge, der die letzten Kämpfe im Beisein zahlreicher hoher Offiziere und hunderter von Ehrengästen vom Birkenberg bei Eiserfeld aus beobachtet hatte, den Hornisten, das Signal „Das Ganze — Halt!“ zu blasen. Nach allen Richtungen hin wurde es gegeben und bald überall aufgenommen. Schon nach ganz kurzer Zeit begann der Abmarsch der Formationen, die zum größten Teil in Richtung Eustirchen abrückten, wo sie bei Lommerum am heutigen Donnerstag an der Parade teilnehmen. Die Manöver des VI. A. haben damit ihr Ende erreicht. Die Truppen haben im Sonnenbrand der ersten Tage und in der Kälte und dem Regen der letzten Tage bewundernswerte Leistungen vollbracht. Tag und Nacht waren sie fast ununterbrochen auf den Beinen, häufig gab es nicht einmal ein Notquartier, sondern man mußte Bivak beziehen. Die aufgeweckten Wege stellten an Mensch, Pferd und Maschine ungeheure Anforderungen. Aber sie wurden restlos erfüllt, erfüllt in strammer Disziplin und in jener stolzen Begeisterung, von der nur ein echter Soldat besetzt sein kann. Wir haben in den langen Fahrten hunderte von Kolonnen passiert. Immer wieder winkte man uns zu, hatte irgend ein Scherzwort auf den Lippen oder schmetterte ein frohes Marschlied in die Lüfte. Alle Befehle wurden in ruhiger Sicherheit gegeben, ohne jede Nervosität, ohne ein „Anschauen“. Ja, wir erlebten es sogar, daß ein Feldwebel einen Gefreiten recht deutlich zurechtwies, weil er einen Schützen mit einem früher leider nur allzu häufig angewandten Schimpfwort „traktiert“ hatte. Schönste Bilder vom guten Einvernehmen zwischen Truppen und Bevölkerung waren überall festzustellen. Im einzelnen sei später in einer Rückschau noch davon berichtet. Aber heute schon sei gesagt, daß die Korpsmanöver in der Eifel nicht nur ein Ruhmesblatt für die Truppen, die dort kämpften, waren, sondern auch für die Bevölkerung, die alles, aber auch alles tat, um unseren wackeren Jungen die Strapazen zu erleichtern.

Schon gleich zu Beginn der Fahrt ein spannendes Kampfbild. Einige Panzerspähwagen von Blau sind überraschend bis tief in die Front von Rot vorgestoßen. Ihre Maschinengewehre rattern, vielleicht nehmen sie die Proben der in der Nähe stehenden



Panzerspähwagen im Kampf auf einer Höhe



Artillerie-Beobachter am Scherensertztob

roten Artillerie unter Beschuß. Aber bald müssen sie das Feuer einstellen, da der Schiedsrichter sie außer Gefecht setzt. Die Uebermacht ringsum war doch zu groß gewesen. Auf der Weiterfahrt nach Zingsheim leben wir links der Straße auf dem Acker unsere Bonner Artillerie in Stellung. Ein Flieger von Blau fliegt überraschend ganz tief herunter, er entfernt sich aber wieder schnell. In der Nähe der Kalushöhle stoßen wir auf die ersten Truppen von Blau. Rot war im Laufe der Nacht bis etwa auf die Linie Weyer-Besch vorgestoßen.

Die Lage ist am Morgen so, daß Blau mit den Infanterieregimentern 64 und 60 etwa auf der Linie Kalimuth-Lichterberg steht. Rot soll in den Morgenstunden angreifen und zwar kämpft auf dem

Rückblick auf den Eifeler Reise- und Fremdenverkehr

Auch im vergangenen Sommer besuchten viele das schöne Eifelland — Starker Kraftfahrverkehr

La die Zeit der großen Ferienreisen nun bald zu Ende geht, ist es im großen und ganzen auch mit dem diesjährigen Reise- und Fremdenverkehr in der Eifel vorbei. Rückblickend kann gesagt werden, daß die Monate Juni und Juli trotz der Schönwetterlage im Hinblick auf den eigentlichen Kurbetrieb nicht ganz den Erwartungen entsprachen. Erst mit Beginn der allgemeinen Ferienzeit wurde hier ein starker Aufschwung beobachtet. Andererseits jedoch war der Kraftfahr- und Durchgangsverkehr in diesem Jahre — sogar schon sehr früh — besonders stark, wozu die Betriebs- und Gemeinschaftsfahrten wesentlich beitrugen. Die Hauptstütze für den Fremdenverkehr im Eifeler Bergland bildeten in diesem Jahre die zahlreichen KdZ-Urlaubsreisen, durch die der Ruf von der landschaftlichen Schönheit der Eifel in fast alle Gauen unseres Vaterlandes hineingetragen wird.

Schriften und Bilder sind ihm aus allen Bevölkerungskreisen bereits zugetragen worden. Bis jetzt gibt die Chronik schon einen interessanten Einblick in Kommerzns Geschichte. Um die Chronik zu vervollständigen ist Hauptlehrer Ehrlich weiter auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen und bittet, daß man ihm alle brauchbaren Schriften und Bilder, mögen sie dem Laien noch so belanglos erscheinen, zur Verfügung stellt.

Neuer Meister

Schleiden: Die Meisterprüfung im Friseurgewerbe bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Aachen der Gehilfe Josef Büß jr. von hier. — Die Meisterprüfung im Schuhmachergewerbe bestand der Gehilfe Ewald Gentes aus Hellenthal.

Die Wäheaussteuer einer rheinischen Bäuerin
Kall: Die Landesbauernschaft Rheinland hatte zur Befestigung einer Ausstellung „Die Wäheaussteuer einer rheinischen Bäuerin“ in der bäuerlichen Volkshochschule in Kall aufgerufen. Was da von Fräulein Dr. Anne Gansebeck-Bonn zusammengetragen worden, vermittelte einen interessanten Einblick in die Wäheaussteuer der Kleinbäuerin. Landwirtschaftslehrerin Fräulein Feldmann von der Zülpicher Volkshochschule eröffnete die Ausstellung und konnte zahlreiche Gäste aus dem Kreisgebiet und darüber hinaus begrüßen. In einem Vortrag behandelte dann die Sachbearbeiterin 2 der Landesbauernschaft, Fräulein Mengelkoch, den Zweck der Lehrreichen Schau.

Vom Auto angefahren und getötet

Kall: Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es nachts auf der Straße nach Nettersheim. Dort wurde ein junger Mann von auswärts von einem Kraftwagen angefahren und derart schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Vor einem Audel Wildschweine geküßt

Aus der Nordifel: In der Nähe von Gemünd brachen am helllichten Tage etwa 14 Keller und Säuen, die von einem kapitalen Keiler angeführt wurden, in die Fluren ein und wühlten in den Kartoffeläckern. Mehrere auf dem Felde beschäftigte Leute ergriffen vorläufigerhand vor dem unbefürchteten Schwarzwild die Flucht.

Drei Verkehrsunfälle an einem Nachmittag

Adenau: In Antweiler an der Oberahr ereigneten sich in wenigen Stunden drei Verkehrsunfälle. Motorradfahrer rutschten auf dem durch Regen glatt gewordenen Fahrdamm aus und kamen zu Fall. Die Fahrer

Neben den Schienen tot aufgefunden

Heimbach: Morgens gegen 6,30 Uhr wurde am Bahngelände in unmittelbarer Nähe des Heimbacher Bahnhofes eine männliche Leiche gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen etwa 20 Jahre alten Mann aus Schmidt im Kreise Monschau handelt. Wie er zu Tode gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird angenommen, daß er den verbotenen Fußpfad neben dem Geleise benutzte und vom Zuge angefahren wurde. Durch den Anprall wurde ihm das Genick gebrochen, was den Tod des Mannes zur Folge hatte. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß sich der Mann im Zuge befand und herausgefallen ist.

Ein Monat mit täglich 6 Stunden Sonnenschein

Blankenheim: Die Blankenheimer Wetterstation hatte im Monat August den sonnenreichsten Monat des ganzen Jahres zu verzeichnen. Es wurden insgesamt 178 Stunden Sonnenschein oder täglich 5,7 Stunden gemessen. Die höchste Lufttemperatur brachte der 8. August mit 31,8 Grad, die niedrigste Temperatur machte sich gegen Ende des Monats, am 22. August, mit 5,5 Grad bemerkbar. Es wurden 4 Gewitter gezählt am 8., 13., 26. und 31. August, die Gesamtregenschlagsmenge betrug 54,2 Millimeter. Es gab 5 Sommertage mit über 25 Grad Hitze.

Wer hilft mit an der Kommerz Ortschronik?

Kommerz: Seit Wochen ist Hauptlehrer Ehrlich dabei, eine Schul- bzw. Ortschronik anzulegen. Viele

Der Herr Divisionspfarrer stellt lustige Fragen an die Schulkinder von Holzheim.



phot. Weinand 5.

Als wir Mittwoch in aller Frühe unser Standortquartier Schleiden verlassen, verspricht der sternklare Himmel einen schönen Tag. Aber die bald durchbrechende Sonne hat sich zu früh erhoben, es ist ihr nicht zu trauen. Tatsächlich ziehen denn auch bald wieder dicke Nebelwolken auf und ein kalter Wind pfeift um die Berge. Unser Omnibus „macht erstaunte Augen“, als es dieses Mal nicht nach Sifzig geht, sondern ins Tal von Kall hinab. Hier ist man trotz der frühen Morgenstunden schon auf den Beinen und beobachtet den Durchmarsch der Truppen. Auf der Höhe zwischen Reidenich und Zingsheim erleben wir

rechten Flügel Nr. 37, in der Mitte Nr. 78, verstärkt durch Nr. 77, und auf dem linken Flügel Nr. 39. Die Hauptangriffsrichtung ist der Birkenberg bei Eiserfeld. Wir fahren mit dem Omnibus zu dem schön gelegenen Dorf und steigen dann zum Birkenberg empor, der einen ausgezeichneten Rundblick auf das ganze Kampfgebiet bietet. Ueberall haben sich Artillerie-Beobachter eingebaut. Aber vom Feind ist noch nichts zu sehen. Bald aber dringt schon der harte Knall der Maschinengewehrschüsse herüber, auch die Artillerie hüben und drüben feuert lebhaft. Hunderte von Gästen haben auf dem Birkenberg Aufstel-



Fordern Sie ausdrücklich

MAGGI'S Fleischbrühe

Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung!

und auch die Beifahrer erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Sanitätsmannschaften leisteten die erste Hilfe. Außerdem gab es Materialschaden. Bei der Unfallstelle handelt es sich um einen Punkt in der Ortsdurchfahrt, der für alle Kraftfahrer besondere Vorsicht erfordert.

Hohe Obstpreise

Wienau: Bei den Obstversteigerungen, die in den letzten Tagen hier und in der Umgebung stattfanden, wurden hohe Preise erzielt. Es handelt sich bei diesen Verkäufen um das Obst der Gemeinden und Straßenbauverwaltungen, das in Losen — umfassen eine bestimmte Anzahl von Bäumen — zur öffentlichen Versteigerung kommt. Die erzielten hohen Preise sind in der Hauptsache auf den selten guten Bestand der Bäume zurückzuführen, die einen Ertrag abwerfen, wie man ihn hier seit Jahren nicht mehr erlebt hat.

Ergebnis der Viehzählung in Burgbrohl

Burgbrohl: Die Viehzählung vom 3. September erbrachte in der Bürgermeisterei 2412 Schweine und Ferkel; im Juni wurden 54, im Juli 59 und im August 73 Käber geboren. Die Tiere werden in 888 Haltungsstellen gehalten.

Verhältnismäßig gute Obsternte im Eifelkreis Daun
Daun: Die Obsternte im Eifelkreis Daun ist weit besser ausgefallen, als man in den Sommermonaten angenommen hatte. In den einzelnen Gemarkungen, deren Lage gegen die Frühjahrsfröste geschützt ist, kann man sogar von einer guten Obsternte, besonders beim Kernobst, sprechen. Da überall rege Nachfrage nach

Obst herrscht, werden bei den nun stattfindenden Obstversteigerungen günstige Preise erzielt.

Weidmannsheil!

Medenheim: In der Gemeindefagd Erzdorf glückte es dem Jagdpächter Franz Schuhmacher aus Medenheim und dem Jagdaufsichterb. Habeth aus Erzdorf aus einer Kotte Sauen zwei urige Keiler im Gewicht von je über zwei Zentner aufzubrechen, zu erlegen.

Monatsappell der Betriebsjugendwälder

Rheinbach: Am Mittwoch, 22. September, 18 Uhr, ist ein Monatsappell der Betriebsjugendwälder in der Ortsverwaltung der D.M.F.

Königschießen des RAS in Wehr

Wehr: Der hiesige Kleinfalber-Schützenverein veranstaltete auf seinem Schießplatz sein Königschießen. Dem Schießen war die Austragung der Vereinsmeisterschaft im Scheibenschießen vorausgegangen, bei der der Schütze Josef Weidenbach mit 15 Schuß 155 Ringe erreichte und Vereinskönig wurde. Zweiter wurde mit 152 Ringen Emil Seiwert, Dritter mit 150 Ringen Norbert Henn. Im Anschluß hieran (zwischen durch wurde auch auf Gelbvogel geschossen) fand dann das Königschießen statt. Schützenkönig wurde der Schütze Josef Seiffert I. Im übrigen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Krone: Alfons Weu; Jopfer: Leonhard Henn; Apfel: Felix Scharrenbach; Kopf: Peter Weidenbach; linker Flügel: Gustav Seiwert; rechter Flügel: Josef Seiwert; Schwanz: Norbert Henn; Kumpf: J. Seiffert.

Im Kranz der Sieben Berge

Bergmanns-Erholungsheim Rojenau im Rundfunk
Königswinter: Im Rahmen eines Funtribüros „Kumpels aus allen deutschen Gauen“ überträgt der Reichsfunk heute abend um 19 Uhr eine Aufnahme von einem Besuch im Bergmanns-Erholungsheim Rojenau im Siebengebirge.

An den Folgen der Verletzungen gestorben
Honnaf: Wir berichteten über den Sturz eines Motorradfahrers am Steinchen in Rhöndorf, der einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Schwerverletzte, ein Handwerker aus Rhöndorf, ist gestern an den Folgen des Unfalles gestorben.

Kirchlicher Besuch in Unkel

Unkel: Kardinal Erzbischof Schulte-Rönk stattete der Pfarrei einen Besuch ab und spendete den Kindern der Pfarrei Rheinbreitbach und Unkel in der Unkel Kirche das Sakrament der Firmung. Der geistliche Würdenträger wurde an der Kirche von der Geistlichkeit und vom Kirchenvorstand empfangen und in die Kirche geleitet. An die über 200 Firmlinge richtete der Kardinal eine Ansprache. Die Hauptstraßen hatten Flaggenschmuck angelegt.

Mütterberatungskunden

Unkel: In Rheinbreitbach findet die Mütterberatungskunde heute Donnerstag, 16. September, nachm. 2.30 Uhr in der Schule statt, für Erpel heute nachm. 3.30 Uhr, im alten Rathaus; für Odenfels morgen Freitag, 17. September, nachmittags 2 Uhr beim Ge-

An der Siegentalung . . .

Münbergfahrer wieder daheim
Siegtal: Am Dienstagabend kehrten unsere 450 Münbergfahrer wieder in die Heimat zurück. In Troisdorf holte man sie mit Musik vom Bahnhof ab, dann marschierten sie noch einmal durch den Ort. Der Empfang gestaltete sich auf den Bahnhöfen des Kreises überaus herzlich. In Siegtal marschierten die Münbergfahrer geschlossen zur Arden. Ortsgruppenleiter Böhmefeld warf hier einen kurzen Rückblick auf die erlebnisreichen Festtage in der Stadt der Reichsparteitage und sprach über die zukünftige Arbeit in der Ortsgruppe.

Brandstiftung in Sieglar

Sieglar: In der Nacht zum 1. September zwischen 3 und 4 Uhr morgens sind zwei Fruchtschöber unmittelbar vor der Friedrich-Wilhelms-Hütte am Wege von Friedrich-Wilhelms-Hütte nach Sieglar einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Wie die Ortspolizeibehörde Sieglar bis jetzt ermitteln konnte, liegt Brandstiftung

Godesberger Nachrichten

Dr. L. Winkeltemper spricht in Godesberg
Die Ortsgruppe des D.M.A. feiert am Samstagabend 20 Uhr im Saale des Volksgartens das Fest des deutschen Volkstums. Im Mittelpunkt der volksdeutschen Kundgebung steht die Rede des Intendanten des westdeutschen Rundfunks Dr. L. Winkeltemper. Sämtliche Godesberger Schulen haben sich dankenswerterweise für den Abend zur Verfügung gestellt, sodas die Kundgebung von gelinglichen, tänzerischen und turnerischen Darbietungen umrahmt wird. Godesberger befreundet durch Euer Erweisen Interesse an der volksdeutschen Arbeit! Neuanmeldungen zum D.M.A. können jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags von 4.30 bis 6 Uhr auf dem Geschäftszimmer des D.M.A. in der Schultheißgasse Nr. 7, 1. Etg. vorgenommen werden.

Godesbergs Polizeichronik

Vier Personen wurden wegen Verletzung von Verkehrsvorschriften zur Anzeige gebracht.

Reichsleistungshund, Gemeindeguppe Bad Godesberg
Die weiteren Kurse finden statt abends 20 Uhr für den 27. Lehrgang in der Schule Bachstraße am Donnerstag, 16., und Freitag, 17. September, für den 28. Lehrgang in der Burgschule am Freitag, 17. September. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, da die nach Verlesen der Anwesenheitsliste, also während des Unterrichts Erscheinenden, als „fehlend“ gemeldet werden.

Gierfischen auf der Straße

Auf der Ubiertstraße stießen zwei zafelnde Jungen zusammen und kürzten. Einer führte ein Quantum Eier mit sich, deren Reste die Unfallstelle bezeichneten; im übrigen verlief der Unfall glimpflich.

meindebürgermeister; für Rasbach morgen Freitag, 17. September, nachm. 2.30 Uhr, bei Frau Sauer und anschließend in Ohlenberg um 3.15 Uhr in der Schule.

Kurzmedlungen aus Unkel

Die Zahl der im vergangenen Monat hier eingetroffenen Kurgäste betrug 2023; davon waren 104 Ausländer. 11 960 Uebernachtungen wurden verzeichnet. Am 8. September traf der 6000. Fremdgast in dieser Saison hier ein. — Ein in den fünfziger Jahren stehender Mann von hier wurde von einem Auto erfasst und blieb bewußtlos liegen. Der Autofahrer brachte ihn ins Krankenhaus nach Ding. Auch vorstündige er die Angehörigen in Unkel. — Zum Schutz der Ernte hat die Gemeinde noch zwei Flurhüter eingesetzt.

Eindbruch in ein Eisenwarengeschäft

Unz: Wieder wurde in ein hiesiges Eisenwarengeschäft eingebrochen, zum dritten Mal statteten Diebe ihm nun einen Besuch ab. Von dem hinter dem Hause liegenden Garten verschaffte man sich Eingang zu den an der Hauptverkehrsstraße liegenden Geschäftsräumen, brach mehrere Schloßer auf und versuchte mit einem Brechisen den Rastenschranz aufzubrechen. Zum Glück gelang das nicht. Der in der Frühe herbeigeholten Polizei gelang es wohl einige Spuren festzustellen, jedoch konnten die Täter unerkannt entkommen. Die in der letzten Zeit mehrenden Einbrüche lassen erhöhte Aufmerksamkeit notwendig erscheinen, zumal es sich offenbar stets um ortskundige Verbrecher handelt.

vor. An alle Personen, die irgenzwohne Beobachtungen gemacht haben, ergeht die Bitte, der Ortspolizeibehörde Sieglar oder Siegtal-Rüldorf oder der Gendamerie-Kation in Troisdorf, Hindenburgstraße, entsprechende Angaben zu machen. Die Mitteilungen werden vertraulich behandelt.

Bon der oberen Sieg

25jähriges Dienstjubiläum
Wissen: Werkmeister Paul Wolatta kann auf eine 25jährige Tätigkeit im Weibhildwerk zurückblicken.

Ins 83. Lebensjahr

Wissen: Heute tritt Witwe Johann Tiggemann aus Honigessen-Birken ins 83. Lebensjahr. Die Hochbetagte ist noch so rüstig und gesund, das sie noch stundenweite Wege zu Fuß zurücklegen kann.

Ausbesserungsarbeiten am Wehr

Wissen: Am Wehr im Wiserbach hat man jetzt große Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, da die beiden Ufer vollständig unterspült und zum Teil abgerodet waren. Die Ufer wurden durch Betonmauern befestigt.

Ausbau der Volksbüchereien

Wissen: Mehr noch als bisher sollen die Volksbüchereien im Kreise Aittentirchen ausgebaut werden. Das Amt Daaden besitzt bereits eine große Amtsbücherei mit mehr als 1000 Bänden. Diese Bücherei wird von Lehrer Groß ehrenamtlich verwaltet. Weitere Büchereien werden demnächst eingerichtet in Herdorf, Niederbreitbach, Friedewald und Biersdorf. Auch in der Kreisstadt Aittentirchen hat man mit dem Ausbau der Bücherei begonnen.

Zusammenschluß der ehem. Wissener

Wissen: Alle ehemaligen Wissener Bürger, die in Köln und Umgebung beheimatet sind, haben sich jetzt in ihrer neuen Heimat zusammengeschlossen und bilden einen Verein heimattreuer Wissener. Zweck des Zusammenschlusses ist, die alten Beziehungen mit der Heimat aufrecht zu erhalten. Regelmäßig werden im Monat Heimatabende durchgeführt.

Unter dem Verdacht fittlicher Verfehlungen verhaftet
Bezdorf: Ein Geschäftsmann von hier wurde unter dem Verdacht fittlicher Verfehlungen, die schon einige Jahre zurückliegen, in Haft genommen.

Aus der Gemeindevverwaltung

Bezdorf: Gemeindevorsteher Otto Kothhas von der Gemeinde Eiben hat den Landrat aus Gesundheitsrücksichten gebeten, ihn von seinem Amte abzurufen. Der Landrat hat diesem Wunsch stattgegeben und zum Nachfolger den ersten Beigeordneten Friedrich Thomas bestimmt.

Monatsappell der Betriebsjugendwälder

Beuel: Am Dienstag, 21. September, findet in der Ortsverwaltung der D.M.F. (20 Uhr) ein Monatsappell der Betriebsjugendwälder statt.

Troisdorfs Haus- und Grundbesitzer tagten

Troisdorf: In einer gut besuchten Versammlung der Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Bereins Troisdorf und Umgegend im Gasthaus Hohn behandelte Vereinsführer Rentmeister i. R. Heller ausführlich die Aufhebung der bisherigen Vereinsfassung wegen der Einführung der vom Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer in Berlin aufgestellten Mutterfassung, die vom Reichsarbeitsminister genehmigt ist. Ferner sprach er über anteilfähige Hauszinssteuer für die Rechnungsjahre 1935 und 1936, die Schlußregelung der Schuldverschreibungen und Gutabsehime. Sachbearbeiter Kales (Siegburg) wies auf die Ziele und Aufgaben der Neuhäuser hin. Auch die dringende Notwendigkeit der Bekämpfung des Holzbockkäfers wurde heraustrat. Diplom-Volkswirt Bormann von der Verbandsgeschäftsstelle Köln hielt einen Vortrag über die Gestaltung der Hauszinssteuer, erläuterte die vom Arbeitsminister angeordnete Umorganisation im Bereich des Haus- und Grundbesitzer-Verbandes und begründete die Notwendigkeit der Entrümpelung. Die Frage der Neuregelung der Grundsteuer soll in der nächsten Versammlung besprochen werden.

Raminbrand in Troisdorf

Troisdorf: Am Mittwochmittag gestien plötzlich die Brandfiken. In einem Hause in der Klaus-Clemensstraße war ein Raminbrand ausgebrochen, der allerdings schnell gelöscht werden konnte. Es entstand dadurch nur geringer Sachschaden.

36 neue Wohnungen in Troisdorf

Troisdorf: 36 Wohnungen errichtet die Troisdorfer Wohnungsbauengesellschaft an der Louis-Mann-Radstraße. Die Finanzierung ist gesichert. Das Baugelände hat die Gemeinde Troisdorf an die Wohnungsbauengesellschaft verkauft. In Kürze soll mit den Bauarbeiten begonnen werden. Mit diesen 36 Wohnungen hat die Wohnungsbauengesellschaft in diesem Jahre insgesamt über 100 Wohnungen gebaut.

Das Gefallenendenkmal für Hangelar

Hangelar: Auf dem Grubenfeld bei Niedermendig ist in aller Stille ein monumentales Bildwerk entstanden. Nach einem Entwurf von Hertel-Rönk hat der Bildhauer Mittler aus Oelstter Eiferer Basaltlava eine prächtige Jung-Siegfried-Figur von mehr als vier Meter Höhe gemeißelt, die als Gefallenendenkmal in Hangelar, in der Nähe des bekannten Flugplatzes, aufgestellt wird.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 15. Sept. 1937. Table with columns for Festverz. Werte, Aktien, Industri. Aktien, Banken, and Kolonialwerte. Includes sub-sections for Berliner Mark-Notierung and Berliner Metallbörse.

Grobes Preisstiechen in Hennef
Hennef: Die hiesige Kriegerkameradschaft veranstaltete auf ihrem Schießstand ein großes Preisstiechen, wogu Preise im Werte von 250 Mark durch einen gütigen Geber der Kameradschaft gestiftet worden waren. Abends fand im Bahnhofs-Hotel Biedenhan der Monatsappell der Kriegerkameradschaft statt. Kameradschaftsführer Kigelchen konnte zahlreiche Kameraden begrüßen. Man beschloß, das Preisstiechen am kommenden Sonntag fortzusetzen.

Weitere Siedlerwohnungen werden gebaut

Hennef: Die 20 Siedlerwohnungen an der Bonner Straße in Geistingen, wie auch die 8 Siedlerwohnungen im Hartfeld in Hennef sind nun von den Siedlerfamilien bezogen worden. Im Anschluß an die Siedlung in Geistingen hat man mit dem Bau von 4 neuen Siedlerwohnungen begonnen. Im kommenden Frühjahr sollen noch weitere Bauten in Angriff genommen werden.

Eine Zugmaschine überführt sich

Ku: Auf einer abfallenden Straße im benachbarten Marienthal kam eine Zugmaschine ins Schleudern, weil die Bremse des mit Langholz beladenen Anhängers versagte. Der Befahrer sowie der Begleitmann des Anhängers konnten rechtzeitig durch Abspringen in Sicherheit bringen, dagegen kam der Fahrer unter die sich überschlagende Zugmaschine und erlitt erhebliche Verletzungen. Im Krankenhaus mußte ihm ein Fuß abgenommen werden.

Das Einzugsgebiet der Molkerei Feldhoferbrücke auf Probenehmer umgestellt

Feldhoferbrücke: Das Einzugsgebiet der Molkerei Feldhoferbrücke wird augenblicklich auf Probenehmer umgestellt. Die Probenehmer werden noch im Laufe dieses Monats in den Ortsbauernschaften Winterscheid, Schönenberg, Ruppichteroth und Marienfeld ihre Tätigkeit aufnehmen. Die restlichen Ortsbauernschaften werden im nächsten Monat erfasst, sodas im Oktober im ganzen Einzugsgebiet der Molkerei Feldhoferbrücke die Milchkontrolle durch Probenehmer durchgeführt wird. Die Probenehmer werden vom Kontrollbezirk beauftragt und vom Haupt- bzw. Oberkontrollassistenten mit der Probenehmer vertraut gemacht. Die Futterberatung liegt ausschließlich in den Händen des Haupt- oder des Oberkontrollassistenten, die die einzelnen Betriebe persönlich aufsuchen.

Schweine — und so schwach besucht, das er ausfiel. (Der Grund war das Wandern und die starke Einquartierung.) Der nächste Kram-, Hühner- und Schweinemarkt ist am 12. Oktober.

Verbraucherhörspreise für Speisekartoffeln

Der Obergerichtspräsident der Rheinprovinz hat unter dem 11. September 1937 folgende Anordnung über die Festsetzung von Verbraucherhörspreisen für Speisekartoffeln der Ernte 1937 in der Rheinprovinz erlassen:

- A. Preisgebiet I: Großstädte und große Gemeinden mit stark industriellem Einschlag, die hauptsächlich vom Handel unter Einschaltung des Großhandels mit Speisekartoffeln versorgt werden:
1) Bei Abgabe des Verbandhandels an den Großhandel frei Empfangsstation Preis je 50 Kg. 2,60 2,90
2) Bei Abgabe des Großhandels an den Kleinvertriebler oder Verbraucher ab Waagon oder Sager je 50 Kg. 2,90 3,20
3) Bei Abgabe des Großhandels an den Kleinvertriebler frei Sager je 50 Kg. 3,00 3,30
4) Bei Abgabe des Großhandels oder des Kleinhandels frei Keller des Verbrauchers je 50 Kg. 3,20 3,50
5) Beim Auspumpen der Kartoffeln durch den Kleinvertriebler je 5 Kg. 0,38 0,41
B. Preisgebiet II: Städte und Gemeinden, die hauptsächlich vom Verbandhandel unmittelbar mit Speisekartoffeln versorgt werden.
1) Bei Abgabe des Verbandhandels (Schuldscheinhandels) an den Kleinvertriebler frei Sager je 50 Kg. 2,60 2,90
2) Bei Abgabe des Verbandhandels und des Kleinhandels an den Verbraucher frei Keller je 50 Kg. 2,75 3,05
3) Beim Auspumpen der Kartoffeln durch den Kleinvertriebler je 5 Kg. 0,34 0,37
C. Preisgebiet III: Unmittelbarer Absatz des Erzeugers an den Verbraucher in Stadt und Land.
1) Beim Abholen der Kartoffeln ab Hof des Erzeugers je 50 Kg. 2,25 2,55
2) Bei Verladung der Kartoffeln frei Keller des Verbrauchers je 50 Kg. 2,40 2,70
Der Erzeuger kann einen angemessenen Zuschlag für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller, jedoch nicht mehr als 0,35 RM, je Sack zurechnen.
Welche Gemeinden zum Preisgebiet I oder II gehören, wird durch Bekanntmachung des zuständigen Regierungspräsidenten bestimmt. Diese Bekanntmachung wird mit ihrer Veröffentlichung Bestandteil dieser Anordnung.
2
Ueber jeden Verkauf ist, sofern nicht ein Schlußschein auszustellen ist, eine mit der Firma des Vertreters versehen Rechnung oder Verkaufsbescheinigung zu erteilen, aus der die Kartoffelmenge und der Preis je Sack ersichtlich sind. Diefen Einkaufsnachweis hat der Wiederverkäufer an den Verkaufsstelle für Kontrollzwecke zur Verfügung zu halten.
3
Der Höchstpreis für Kleinvertriebler liegt 1.— RM, für 50 Kg. höher als gelbe Sorten. Wer Kleinvertriebler anbietet, hat auch andere Speisekartoffeln selbstaufhalten.
Der Absatz und der Verbraucherhörspreis für die Kartoffeln „Eiferer Platte“ regelt sich nach der Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Rheinland in Bonn vom 9. 9. 1937.
4
Vorsiehende Verbraucherhörspreise gelten bis zum 31. Dezember 1937. Ab 1. Januar 1938 erörben sich diefeien in dem gleichen Umfang, wie die Gruenerpreise nach der Verordnung über Gruenerhörspreise für Kartoffeln vom 23. März 1937 (RSBl. I S. 377) monatlich. — Die Anordnung tritt am 15. September 1937 in Kraft.

BONN's größtes Teppich- und Gardinen-Spezialgeschäft

Verkaufslokal früher Killy & Morkramer

Verkaufslokal früher Killy & Morkramer

NEUTOR 5 Teppich-Schlüter

Richtig in der Auswahl Richtig in der Qualität Richtig in der Preis

NEUTOR 5 Teppich-Schlüter

Unser Land

Blätter für Heimatkunde
des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend / Bonner Nachrichten

Madonna am Hause Voelckersstraße, Ecke Joeselstraße



Madonna am Modelischen Hause in der Joeselstraße



der rheinischen Dorfkirchen, in den Heiligenhäuschen am Weg und schönstens eben in jenen Hauszeichen. Der Bewegtheit der Formen, dem reichen Schwung der Gewandung entsprechen die leuchtenden Farben, blau, rot und gold. So steht sie nun schon fast dreihundert Jahre, die kleine Madonna, Schutzheilige des Hauses, das man um eines in heller Aufregung hinter der Wirtschaftstür gedrückt Prozeßkruz zum „Geachtetsten Herrgott“ heißt. In solcher Namensgebung klingt rheinisches Lachen und lebendigste Situationskomik, irdischste Unmittelbarkeit, die in schöner Freiheit des Aussprechens den bösen Unterton des Spottes nicht kennt und darum jede Mißdeutung ausschließt. Ein linsenschnelles Gitterwerk trägt die Lampe über der Tür, steht in reicher Belobtheit vor dem weißen schlichten Mauerwerk.

Um wenig weiter unterbricht sich die lebendige Bunttheit der Fassade am Lombardischen Haus in der weißen Mauerhohlung um die uralte, kleine Figur des heiligen Antonius. Seit undenklichen Zeiten ist es das Wahrzeichen des Hauses, dieses schlichte Bildwerk, das so wirksam ist in der schönen Geschlossenheit der Formen, in der gelassenen Ruhe der Bewegung.

Bon hier ab verengt sich der Zug der Straße. Selten ist eine so ursprünglich gewachsene wie die Sternstraße, so voller Lebendigkeit des Werdens. Giebel stufen sich da; Formen sind es, die, im Barock entstanden, die Tradition früherer Jahrhunderte, der Renaissance noch weitertragen. Wir spüren, dies ist ältestes Bonn, Herz der Stadt. Was hier unterging in der schweren Belagerung, wurde neu erbaut in Treue zum Vergangenen. Hier war es auch, wo das Haus „zum Paradies“ stand, dessen naive sprechende Plastik heute im Obernieri-Museum aufbewahrt wird.

Mit dem lebhaften Situationserfassen des Rheinländers hat der Künstler aus der Ruhe der Schilderung vom paradiesischen Zustand, den Augenblick erwählt, da die Stimme von oben die Ureltern mahnt. Das ist in rechter Bildhaftigkeit mitgeteilt. Durch einen seltsam steifen, nur im Laubwerk höchst phantastischen Baum der Erkenntnis ist der Vorgang in zwei Gruppen geteilt; Eva, vor der sich die verführerische Schlange bäumt, Adam, der schon in schneller Wendung dem Wort zu folgen scheint, das ihn aufruft. Wie alle Hauszeichen, macht auch dieses Bildwerk keinen Anspruch darauf, Kunstwerk zu sein. Es ist Sinnbild, Verdeutlichung eines Namens nur.

Originellste Barockgestaltung zeigt auch das Haus „in der Fontäne“, das die Ecke vom Markt zur Brüdergasse bildet. Der Giebel ist kühn im rechten Winkel geknickt, hat zwei Schaufelenden, die fast wie die Kulissen einer spitzwinkligen Theater-Decorations in großen Schwüngen aufsteigen. So wie der Giebel sich zwei Straßen zeigt, ist auch zweifach die Bedeutung des Hauses dargetan im Bild. Breit und gebuckelt ist es und umgeben von schweren Ornamenten, die ineinandergreifen und sich zum Oval runden in vielfacher Schlingung um die Worte „In der Fontäne“ und um die Jahreszahl MDCLX.

Der Name verweist auf das stolze Gegenüber des Hauses, auf die Fontäne und damit auf den besten Streich, den die Bonner jemals einem der hier residierenden Kurfürsten spielten. Denn jene „Fontäne“ die die Bürger dem „geliebten Landesvater“ — gelegentlich langen sie recht boshafte Spottliedchen von ihm — als Dank für seine Wohlthaten errichteten, hat Max Friedrich, der noch dazu mehr als sparfam war, aus dem eigenen, sonst so gern verschlossenen Säckel bezahlen müssen.

Und weiter geht's; alte Straßen, barocke Bilder an den Häusern vor gebauchten Nischen. Die Gassen, die vom Rhein her ansteigen, biegen sich, als sei ihnen plötzlich eingefallen, einen anderen Weg zu nehmen. Das ist das Wohnviertel, das unter Clemens August angelegt und ausgebaut wurde. Hier ist das Barock — man möchte fast sagen — im täglichen Gebrauch zu finden, ohne den Prunk der adeligen Bauten, aber mit Breite, Geruchhaftigkeit und biederer Gebiegenheit. Schlicht sind die Mauern der Häuser, schlicht die Haussteineinfassungen der Fenster, die zuweilen schmal und zusammengegriffen in einen großen Rahmen erscheinen, zuweilen und einzeln und sehr betont aus der Fläche geschnitten sind. Darüber triumphiert der schöne Schwung der Manfardbäuer. Und an den weißen Mauern blüht die farbenfrohe Frömmigkeit der Heiligenbilder. Wer durch den dunklen Bogen die Kommanderiestraße betritt, steht den heiligen Josef, eine kleine Madonna, und wenig weiter segnet der heilige Antonius an der Ecke eines Hauses zwei Straßen.

Zwischen den kleinen Statuen prunkt dann schwer in Gold und wuchtiger Formgebung ein barockes Bild der Muttergottes, eine Figur, die wie wenige das große Schwingen, die wunderbare rhythmische Bewegtheit dieses Stiles hat. Darum ist sie auch starker Ausdruck ihrer Zeit, der prachtliebenden, bewegten, reichen, deren große Bewegung durch stille Feierlichkeit gebunden ist. Die Biegung des Körpers, die verhalten und in der rauschenden Schwere der Gewänder fast verhüllt ist und sich dennoch offenbart, steigt auf von dem leicht gewinkelten Knie, verstärkt sich in der Hüfte und endet in

der graziösen Wendung des Kopfes. Um die Madonna flutet ein Reichtum von Falten. Strenglinig fällt nur das Untergewand. Darüber haucht sich in schweren Schüßelfalten der Mantel, drängt in immer wiederholten Halbkreisen zum Arm. Die gestaute und eingebundene Bewegung, das Fluten, löst sich im Fall des über den Arm geschlagenen Mantelendes in herrlich fließenden Falten.

Der Madonna kleine Schwester und ihre formale Steigerung ist die Heilige des Modelischen Hauses in der Joeselstraße, wo Johanna Model, Kintels Gattin, geboren wurde und mit ihm und einigen Freunden den literarisch so bedeutenden Mailänderbund gründete. Aus der gehaltenen Feierlichkeit des Barock wird in dieser Plastik die reiche Bewegung des Rokoko, aus der statischen Ruhe die ekstatische Gebetsgebärde. Die ganze kleine Gestalt scheint in dieser Geste gerast, eingepannt in den Bogen der erhobenen Hände. Solcher Bewegtheit folgt das Gewand, bizarr gebauft, wirbelnd in kleinteiligen Falten, festlich zusammengehalten im großen Schwung.

In diesem Zusammenhang sei auch eines prächtigen Bonner Handwerkszeichens Erwähnung getan, einer Statue des Crispinus, der als der Schützer Schuhheiliger verehrt wird. Die mehrfache Ausführung nach einem Vorbild weist darauf hin, daß die Plastik nicht selten war im Bonner Straßenbild. Die Gestalt ist in barocker Schwere, im Fließen der Gewänder von sehr geschlossener Wirkung und dem Sockel, auf dem sie steht, verwachsen. Es ist ein würdiger Heiliger, einer von denen, die der Dichter Felix Zimmermans so gern beschreibt und von denen er sagt, sie seien gut für einen jeden Tag und für jedes Anliegen. St. Crispinus ist schön bunt; der blaue Mantel entbült im Aufschlag ein prächtiges Farbenspiel. Er soll auffallen in der Straße und Freude machen. Das erstere kann er nun freilich nicht mehr, weil er im Museum einen Platz gefunden hat. Aber die Farben seines Gewandes und seines sonderbaren Koppsputzes leuchten noch wie Anno dazumal.

In der nächsten Nachbarschaft des heiligen Crispinus ist noch ein schönes Stück Alt-Bonn zu finden, ein kostbar geschmückter Auslegeballen eines Hauses in der Rheingasse. Dem Balken, der ehemals Stütze eines vortragenden Geschoßes war, gab rheinisches Formtalent und sprühende Phantasie eine höchst originelle Gestaltung. Aus der ursprünglich beim Hausbau konstruktiven Notwendigkeit der Stütze wurde hier die Figur eines Heiligen in fremdartiger Tracht. Dem Meister, der sie schuf, schwebte wohl die Mär irgend eines Türkenhocks und eine phantastische Beschreibung äthiopischer Gewandung vor, als er dem Heiligen, der die Hände über dem wohlgerundeten Bäuchlein faltete, den Turban über die gebuckelte Stirn stülpte und ihn mit so prächtigem Kleid verjah. Solche einfallreiche Formung ist schönstes Barock, kein gewußtes Schaffen im Zeitstil, aber ein Erfahren von der allgemeinen Atmosphäre des Breiten, Beglückten, von der Luft am erglänzen Gestalten.

Dem geruchsamem Spaziergänger begegnet in der Bonngasse ein Nezerfürst mit recht buntem drobligem Röschchen und einem phantastischen Kopfschmuck auf dem schwarzen Kraushaar. Der Schokoladenbrauner Fremdling scheint sich etwas zu langweilen, da er so zur Schau gestellt ist, denn er hat mit lässiger Gebärde ein Bein über das andere geschlagen und stützt sich fast ruherhaft geräthlich mit der Hand, die die lange Pfeife elegant balanciert, auf ein Tabakfaß. Die reinlich verschönerkte und aus Ranken und Liniengewirr sich lösende Bekleidung nennt das Haus „zum Mohren“. Figur und Namen regen die Phantasie mächtig an. Man denkt an fremde Länder, aus denen Tabak, Kaffee und Gewürze kommen und andere seltsame bunte Sachen, und es wäre, fast wie in einer alten Kaufherrngehichte von Theodor Storm, gut vorstellbar, daß hinter den schmalen Fenstern einer zum hohen Bult aus mit solchen Waren Handel triebe. Kurz, der Mohr, der heute das Beethoenerarchiv bewacht, hat ehemals einen Hauch von der weiten Welt, von Schiffen und Häfen, und den Duft und die Farbe fremder, ferner Dinge in die schmale Gasse gebracht.

Um der Aufrechterhaltung der Tradition der Bonner Hauszeichen willen sei leghlich noch einer kleinen Büste der heiligen Barbara gedacht. Sie muß wohl lange schon einem Hause Symbol gewesen sein, so lange, daß ihr Bild von Wind und Wetter ganz gerührt und unansehnlich geworden war. Nach dem großen Krieg hat man es dann erneuert, so geräthlich, wie es einst war, mit der spätmittelalterlichen Tracht und dem kleinen gezackten Krönchen.

So berühren sich in den Hauszeichen Vergangenheit und Gegenwart. Die Farb- und Formfreudigkeit des Barock regt den Gestaltungswillen unserer Zeit zuweilen an zu neuem Bildwerk im alten Geist. Wir aber gehen an den Statuen und Symbolen vorüber, schauen und lächeln ein wenig, denn die bunten Zeichen, ein Stück bildgewordener Historie, haben unverfesselt vergangene Zeiten wieder erstehen lassen.

Hauszeichen im alten Bonn

Von Ingrid Thomas



Im Paradies (Obernieri-Museum)



Heiliger Crispinus (Obernieri-Museum) phot. Becker 4.

Wenn man etwas recht Geschicktes über die Stadt Bonn sagen will, so etwas ausübend Geschicktes, pflegt man zu sagen, sie sei eine Stadt des Barock. Das heißt dann, sie habe ihr jetziges Gesicht im Wesentlichen den Bauten des ausgehenden 17. und des frühlichen 18. Jahrhunderts zu verdanken, so etwa der Universtät mit dem prächtigen Koblenzer Tor, dem sonderlich schönen Schloß in Poppelsdorf, dem Rathaus und den ehe dem prunkvollen Welschhöfen. Mit dieser Feststellung hat man freilich aus der Not eine Tugend gemacht, von einer bösen Geschichte nur das glückliche Ende erzählt. Denn leghlich ist die Stadt Bonn nicht erst in den Tagen des Barock zur Stadt geworden, sondern war es lange vorher schon, sogar eine sehr schöne, wichtige und begehrte. Aber was Fürsten und großen Herren begehrten, wird leicht zum Streitobjekt, und in solchen Meinungsverschiedenheiten bleibt meist kein Stein auf dem andern. So war es Bonn im Kriege von 1688 ergangen. Die harte Belagerung hatte mit den schönen gotischen Bauten gründlich ausgeräumt, und was stehen blieb, dankte seine Weiterexistenz mehr der Festigkeit seiner Mauern als der Schonung der Belagerer. Als der Frieden blutig genug geschlossen war, übergaben die Franzosen dem glücklichen Sieger nicht viel mehr als einen rauchenden Trümmerhaufen. Die Einwohner konnten darangehen, ihre Häuser und öffentlichen Gebäude völlig neu zu errichten. Und weil lustig der herrschende Stil das Barock war, so wurde Bonn — nolens volens — zur Barockstadt.

Aber man baut nicht schlecht und recht nur wieder auf, müde vom Krieg und froh, ein Dach über dem Kopf zu haben. Bald hing sich an die glatte Fassade hier und da ein Schnörkel, und die Giebel stufen sich wieder mannigfaltig. Die Häuser bekamen ein Sinnbild, einen Namen und damit erst das rechte Gesicht. Man sparte nicht an Farbe und mochte auch den glänzenden Effekt der Vergoldung nicht fehlen lassen. Mit solcher Bunttheit der Symbole wurde Bonn erst recht zur Stadt des Barock, denn Barock heißt Freude, Schwingen und farbiges Leuchten.

Wer das Bonn des 18. Jahrhunderts kennen lernen will, wissen will, wie die schöne Form — und Farbgebung des barocken Stiles das Stadtbild bestimmte bis heute, muß es in seiner stillen Stunde erleben, wenn die Sonne mittäglich senkrecht stehend, in die schmalen Straßen der ältesten Stadtteile leuchtet. Dann zaubert das Licht in die Farben tiefe Wärme, die roten Geranien brennen auf weißer Wand und das Gold der Schnörkel glänzt die Gitter der Fenster und Balkone werfen bizarre Schatten. In solcher Stille sprechen auch die bunten Zeichen der Häuser wieder, die im Hin und Her des Verkehrs unbeachtet bleiben und fast vergessen werden. An ihnen, die in ihrer Gesamtheit wie eine lustige Verzierung mehr im festlichen Kleid der Barock-

stadt wirken, mag hier ein wenig Alt-Bonn erstehen und lebendig werden.

Sie offenbaren Quellen des rheinischen Lebens, die Freude am Schönen, Reichen, an der Bewegtheit der Formen, an der Leuchtkraft der Farben, das Lachen und Frohsinn, das nötig ist wie das tägliche Brot, und die fröhliche Frömmigkeit, die dicht daneben wohnt. Aus solchen Elementen wird in künstlerischer Formung, im harmonischen Zusammenklang die Kostbarkeit und Festlichkeit des Barock und die malerische Schönheit unserer Stadt.

Da, dicht nebeneinander wohnt hier das Lachen und fröhliche Frömmigkeit. Wo die Straßen sich im breiten Winkel begegnen, schmiegt sich der Madonna Bild in das flimmernde Gold der umhüllenden Nische. Die kleine Statue, gewiß nicht von einem berühmten Künstler gebildet, hat die entzückende Freiheit und Gelöstheit des rheinischen Barock, die selbstlichere Grazie der Gestaltung, die uns begegnet in den anspruchslosen Figuren

Alte Schießspiele am Rhein

Von M. Welterwilt

Je mehr die Macht der Städte erstarrte und das Rittertum mit seinen Turnieren und Kampfspiele in den Trakt, bot sich dem emporsteigenden Bürgertum zur den Schützengilden eine Gelegenheit, seine Wehrhaftigkeit zu heben und zu pflegen. Besonders der Rat der freien Stadt Köln nahm sich des Schützenwesens an und förderte es in jeder Weise. Im Jahre 1409 hatte er den Neumarkt für die Belustigung der Bürger angekauft. Hier übten sich die vornehmen Kölner Bürger im Schießen, zu dem der Rat Preise aussetzte. Auch der dort gelegene Schützenhof wurde ihnen überwiesen und an den Schießtagen hing über seiner Pforte eine Tafel

mit der Inschrift: „Heut schieß man um unjer Herrn Cleynod“.

Die Ehrenwerte Schützen-Ordnung des Heiligen Reichs Freyer Statt Cölln“ ist uns erhalten. In 53 Paragraphen ist alles niedergelegt, was die Schützen und Schießspiele betraf. Der Rat von Köln stiftete für das tägliche Schießen jedesmal „Zwey par Hofen und zwey Wammeser“. Und wenn „Die Herrn von Köln“ ein Schießspiel veranstalteten, dann eilten die besten Schützen des Rheinlandes, daran teilzunehmen, denn damals galt noch der Spruch: „Cölln ein Kroin, hoven allen feden schoin“.

Im Jahre 1496 wurde an dem Neumarkt ein Schieß-

spiel „ump ein Ossen“ abgehalten. Im November 1496 „bracht ein Kousmann zwey grois oissen uis Briesland, den besten oissen lies ein wirdlich rait (Rat) von Coelne annehmen und ließen allen ampten und gaffelgesellschaft sagen, dat jedliche Gaffel 4 Mann von ire gesellschaft dazjo schiden soukten, umb den oissen zo schießen, dazjo alle gaffeln guetwillig waren und jedliche gesellschaft lachten (legten) bi 10 Mark, den oissen zo begalen und wer den vogel affschob, des gesellschaft souden den oissen haben“. Alle Jünkte also waren zu diesem Schießspiel um einen Ossen eingeladen und einer von der Gesellschaft „van dem gulden Horn“ — der Goldschmiedezunft — schob den Vogel ab und



wurde König. Die Junst lud den Rat und viele der ersten Bürger der Stadt zum Schmaus auf ihr Gassehaus an Obermarspforten. Dort wurde der Dohse verehrt, wobei die Gassefeste den Wein einspendeten. Der König erhielt einen „süßlichen silbernen Becher mit eigne dedell“. Die Junst ließ dieses Schießspiel auf dem Neumarkt durch einen Maler auf drei großen aneinander stehenden Tafeln darstellen und in ihrem Gassehaus aufhängen. Das Bild zeigt den Neumarkt in seiner damaligen Gestalt. Links befindet sich ein Fießbrunnen, daneben, von einer niedrigen Mauer umgeben, eine Viehtränke, weil der Neumarkt auch als Viehmarkt benutzte wurde. In der Mitte steht ein von Steinen erbaute Turm, an dem auf einer Stange der Vogel befestigt ist, nach welchem die Bürger schießen. Rechts steht ein großer Dohse mit vergoldeten Hörnern, die weit aus der Tafel hervortragen, als Beweis, daß einer von der Junst, „von dem gulden Horn“ den Vogel abschöß. Im Hintergrund steht man die Apostelkirche. Auf der dritten Tafel sieht man in großen Buchstaben die Inschrift: „Anno 1496 auf Freuden und Freuden war die Gasse bereit, das sie solten Koenige erwachen, um den Dohsen zu schießen.“

Mit Meisterschaft, und Ehren,
kam der Dohs dies Herren,
Der mich alhier gewan,
Das ist der Schießen tan.
Mit Rahmen Johan
Genant Felman.

Das Junsthaus der Goldschmiede gelangte später mit den Bildern in Privatbesitz, heute befinden sie sich im „Haus der Rheinischen Heimat“ in Köln-Deutz.

Nachahmung fand dieses Schießspiel um einen Dohsen in Bonn im Jahre 1698 unter Kurfürst Joseph Clemens. Die Verordnung darüber lautet: „Hierdurch wird jedermännlich kund und zu wissen getan, daß Sr. kurfürstliche Durchlaucht als oberster Schützenmeister auf den elften September ein allgemeines Gieß- Fraß- und Freischießen, vor jedermann, wes Standes er imme sein möge, angeordnet habe. Es wurde zum Besten ausgesetzt ein Dohs mit einem neuen kurzschüssigen Gnadenpennig am Hals, und zwei neuen kurzschüssigen Tälern an den Hörnern, neben diesem sollte das ganze Vaggeld in lauter Speisen ausgeteilt werden und samt dem Dohs in allem hundert Gewinner sein.“

Ein Schießspiel zu Ahweiler im Jahre 1492 beschreibt Dr. P. Voerres in seiner Festschrift: „Vom Schützenhause zogen die Schützen aus, an der Spitze die schöne geputzte Fahne mit dem Spruch: „Hier ist für unsere Stadt einzig der sichere Schutz“. Dann kam der Ordnung haltende Bräutigam, dem die Musikanten, der Geiger, der Trompeter, der Pfeifer und Trommelschläger folgten. Dann erschienen die Schützen mit Armbrust und Pfeilbüchse in glänzendem Harnisch, über dem eisernen Hut die Kugel, an deren Zipfel eine feine blanke Figur des Schützenpatrons hing. Hinter ihnen folgte der Ahweiler Klerus und dann kamen auf stolzen Rossen die Ahweiler Bürger und die als Gäste anwesenden auswärtigen Ritter: die Blantart, die Rolken, die Orsbeck, die Ennenburg und Landstron, in ihrer Mitte Abt Ruprecht von Prüm und sein Bruder, der Graf Birneburg, in blühenden Rüstungen, mit ihren Waffenträgern und ihren ebenfalls berittenen Frauen. Nachdem man auf dem Orient in die Nähe der Vogelstange gekommen war, geleitete der Bürgermeister die hohen Gäste zu ihrem Zelte, die übrigen nahmen Platz auf den umherstehenden Bänken. Speise und Trank war reichlich vorhanden. Nun trat der Abt Ruprecht vor und schob zuerst nach dem Vogel, ihm folgten die andern Schützen. War dann endlich der letzte Span des Vogels herunter, dann fielen die Schützen über ihren glücklichen Genossen her und ergausten ihm die Haare. Man hing ihm das Königszeichen, den silbernen Vogel, um den Hals, hob ihn in die Luft und zeigte den neuen König dem jubelnden Volke. Dann zog man in die Stadt zu den Häusern des Adels, wo der Fährlich seine Künste zeigte, und hierauf zum Schmause, zum Rathause oder zum Schützenhause.“

Der Fährlichschwenker scheint bei festlichen Aufzügen in allen Schützengilden eine große Rolle gespielt zu haben. Es gehörte eine große Fertigkeit zur Ausübung seiner Kunst und es wurden ihm von Seiten der Städte gewisse Freiheiten gewährt. Hierauf wird auch das alte rheinische Lied zurückgeführt, das mit kleinen Abweichungen überall gesungen wurde:

„Minge Mann, minge Mann eh Fenderich,
Frau Fenderich ben ich,
An wenn minge Mann dat Fendel schwenf,
Springe ich über Stöhl on Bänd.
Minge Mann, minge Mann eh Fenderich,
Frau Fenderich ben ich,
Schön ben ich, schön ben ich,
Schön ben ich, dat weiß ich.“

Am 26. Mai 1490 luden die Armbrustschützen von Mainz, die „Schießgesellen der armbrust in der stat Cöln“ zu einem Schießen ein, das mit Genehmigung des „aneditigen Herrn von Mench“, des Erzbischofs, stattfinden sollte, auf Montag nach St. Bartholomäus, morgens 8 Uhr. Jeder Schütze mußte einen Gulden zu 24 Albus in die Kasse geben, dafür durfte er 12 Schüsse abgeben. Von diesem Gelde und den 20 Gulden, die der Erzbischof gestiftet hatte, wurden 21 Preise gemacht, von denen der höchste 40, der niedrigste ein Gulden betrug. Dagegen luden die „Herrn von Coellen“ im Jahre 1483 diese rheinische Städte zu einem Schießspiel nach dort ein, zu dem viele „kleinodien“ und ein Gläubstopp mit Lotterielosen gestiftet waren.

Ein großes rheinisches Schützenfest wurde in Köln 1601 „uff sent Galldag“ abgehalten und zwar für Armbrustschützen vom 1. August, für Büchschützen vom 15. August an. Aus der Zahl der Preise ergibt sich, daß rund 650 Armbrustler und ebensoviele Büchschützen daran teilnahmen. Der höchste Preis für jede Abteilung betrug 103 Goldgulden. Auch eine Verlobung wertvoller Kostbarkeiten, die der Rat der Stadt geschenkt hatte, fand statt. Das große Los bestand in einem „silbernen kleynod wogenden 10 mark silbers und einem goldenen penneng von 3 Goldgulden.“ Die Armbrustschützen mußten auf 300, die Büchschützen auf 643 Fuß Entfernung schießen.

So veranstalteten alle rheinischen Städte von Zeit zu Zeit Schützenfeste, zu denen auswärtige Gilden eingeladen wurden. Diese entbanden dann ihre besten Schützen, die von der Stadt einen Reisezuschuß erhielten. So gab Ahweiler für diesen Zweck jedesmal 8 kölnische Mark.

Eine große Rolle spielte die Schützengesellschaft in Bonn am Hofe der Kölner Erzbischofe. Die Kurfürsten aus dem Hause Bayern waren einschüßerliche Mitglieder, sie nahmen an jedem Schützenfest mit der ganzen Hofgesellschaft aktiv teil; sie stifteten kostbare Preise und zogen die Schützen auch zu höchsten Veranstellungen heran. Und gar statlich war ihr Aufzug, in ihrer schmutzen Uniform, mit Büchse und Fießhänger. Unter Kurfürst Clemens August und seinen Nachfolgern war die Glanzzeit der Bonner Schützengesellschaft. Clemens August, dieser reiche soziale Ragerfürst, nahm stets an den Festen und Besüti-

gungen des Volkes teil. Er war selbst ein leidenschaftlicher Jäger und guter Schütze und förderte als solcher die Schützen in jeder Weise. Es gehörte damals zum guten Ton, sich neben dem Kurfürsten und seinem Hof in das Schützenbuch eintragen zu lassen. Am 11. Juni 1737 schießt der Kurfürst unter dem Zubei seines Volkes den Vogel ab. Er stiftet der Gesellschaft einen goldenen Schild und eine silberne Medaille.

An solchen Festen nahm die Bevölkerung von Nah und Fern teil. Man bewunderte bei der Abfahrt nach den Schießständen die prächtigen Karossen des Hofes, die ordnungsgemäßen Kavaliere und die in Seide und Atlas gekleideten Hofdamen. Auf dem Festplatz wurde der Kurfürst und sein Gefolge in ein für ihn hergerichtes Zelt geführt, während ein anderes die Schützenbrüder aufnahm. Und dann trat der Fürst zum ersten Schusse an; ihm folgten die übrigen Schützen, ob hoch oder niedrig, jede Hofgesellschaft war gefallen, es herrschte nur eitel Lust und Freude am Schießen. Auch die Damen des Hofes schossen nach Scheibe und Vogel; so erhielt 1790 die Erzherzogin Maria Christina von Oesterreich, die mit ihrem Gemahl im Schlosse von Poppelsdorf wohnte, den ersten Preis im Bogelschießen, „für welche jedoch der Herr Baron von Sedendorf, weil höchstdeutsches von vielen Schützen erwidert waren, den Vogel abgeschossen hatte“. Auch die Erzherzogin verehrte der Gesellschaft einen goldenen Schild. In diesem Jahre wurden innerhalb dreier Monate achtmal Bogelschießen abgehalten.

Auch bei der Anwesenheit des Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzeslaus, und seiner Schwester Kunigunde, Kätissin von Essen und Thorn, traten die Schützen auf.

Ein eigenartiges Scheibenschießen veranstalteten die Bonner am 1. Februar 1784 und zwar mitten auf dem Rheintrommel. In diesem Jahre fand der schredliche Eisgang statt, dem später die Ueberschwemmung des ganzen niederrheinischen Gebietes folgen sollte. Am 19. Januar setzte sich das Eis unterhalb von Bonn und war am 26. Januar so fest, daß Lastwagen über den Strom fuhrten. Man hielt Markt und Festlichkeiten darauf ab und veranstaltete auch jenes Scheibenschießen der Schützen. Die Franzosen unterdrückten 1794 die Schützenvereine; die Glanzzeit der rheinischen Schießspiele war vorbei.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Bekleidung und die Waffen der Schützen im Wandel der Zeit. Man kann annehmen, daß schon sehr früh das Bestreben nach einer möglichst einheitlichen Bekleidung vorgeherrschte hat, besonders in den größeren Städten, wo das mächtig aufstrebende Bürgertum aus glänzende und prachtvolle Feste zu veranstalten mußte. Auch bei kirchlichen Festen und Prozessionen unterschieden sich die Schützen stets durch ihre gleichartige Bekleidung von den übrigen Teilnehmern. Aus den Berichten der Schützengesellschaft in Geilenkirchen, die 1471 gegründet wurde, geht hervor, daß die Schützen, als ihnen noch die Verteilung der Städte oblag, neben der Armbrust auch Harnisch und Eisenhelm trugen. Dasselbe war in Ahweiler der Fall, wahrscheinlich stellte man dort das Rüstzeug selbst her, denn es kommt im 16. Jahrhundert daselbst noch ein „harnischveger“ vor.

Ganz besondere Sorgfalt auf die Bekleidung der Schützen legte man in den Residenzstädten der geistlichen Fürsten, denn hier nahmen die Schützen an allen öffentlichen und kirchlichen Festlichkeiten teil. Von den Bonner Schützen liegen einige Notizen vor, aus denen man vielleicht auch auf andere in der Art der Bekleidung schließen kann, denn seit dem Mittelalter standen die Schützen der einzelnen Orte am Rhein in steter Verbindung. In Bonn gab es außer der eigentlichen Schützenbrüder eine solche für Fuß- und Trauerfeiern. Erzbischof Ferdinand von

Zum blauen See

Eine oberbergische Wanderung von Rumb und Dredt

Aber er ist nicht blau. Er ist wie ein Mensch, der unter dem Witterungswechsel die Farbe verliert. Also der blaue See war grün, sogar weniger als das. Und die Frösche quakten. Trotzdem war es romantisch — doch davon später.

Wer von Hennef aus das Brölthal mit dem Rhein-Sieg-Bahnhöfen befahren will, jaggelt an soundsoviel Stationen vorüber, deren Namen noch an die ehemalige Wildnis erinnern, aus der sie entstanden sind: die Oeleroth, Benroth, Berkenroth, Ruppichterroth und noch etliche, „toths“.

Ein Rupprecht der Rote soll das erste Anwesen dort gehabt haben. So möchte man das nunmehrige Ruppichterroth erklären. Aber etymologisch ist es wohl richtiger, ihn aus Rottland abzuleiten — was nicht ausschließt, daß der Herr Rupprecht dazu noch ein Rotkopf gewesen war.

Von Ruppichterroth aus ist der blaue See spazierendeweise in zehn Minuten zu erreichen. Dies zu empfehlen für Wanderer mit Hühneraugen und Festschuh. Die von der schlanken Linie mögen in Felderhoserbrücke das Bähnhöfen verlassen und wandern. Zu vor ein Schluß — wir sind an der Quelle: Buttermilch — falls die Molkerei ihren guten Tag hat. Und hinauf ins Zauberland. Auch ohne die Seele in Superlativen schweben zu lassen, werden Sie das empfinden. Ein Fingerzeig zunächst: links abbiegen, am Hotel Linke vorüber zum Aufstieg in den Waldberg. Ein paar Minuten beständige Atmung, und wir sind mitten in Didicht und geheimnisvollen Schlupfwinkeln. Die Wade verengen sich in eine köstliche Wildnis hinein. Unerhörte, weltversteckte Natur, als hätte nie eines Menschen Fuß auf sie mit Tiergeschallen und Butterdrotpapier entwürdig. Blühender Winter flammte in die grüne Dämmerung. Es huscht und flattert und quackt durchs Geträuch — ich wette, sie felsen ein Waldfest, all die Gestalten aus dem Sommertraum. Und darum reiben sich den ganzen Waldpfad entlang, märchenhaft und windstill, die bizarren Felsen mit ihren jungen Schößlingen, die auf Zweigen stehen wie weihnachtliche Kerzen. Feierlichkeit des Schweigens. Unstille Romantik.

Entzäuberung. Die Augenwelt kam wieder. Das Dörfchen Müntersfeld. Unser Weg führt poetisch schnurgrade auf das hohe Steintreck an der Wegkreuzung zu. Eine Ruhebank im Baum Schatten. Wir sind auf dem „schönen Berg“, der dem Ort am Fuß des beseligen den Namen gegeben: Schönberg. Fern ein schriller Tierschrei: Ja-uh! Und wieder und immer wieder in wilder Sehnsucht: Ja-uh! Und stolziert heran in eitlem Selbstgefälligkeit mit schwebenden Schritten den schillernden Federweiß hinter sich herherschleifend, der Pfau auf dem schönen Berg, weit und breit den Touristen und Fremden, bekannt, momentan Witwer, denn er hat seine Pfauen verloren. Er würde sich nun mit der plumpen Trautonne aus der Nachbarschaft begnügen, aber sie mag nicht, obgleich er anmutig vor ihr tänzelt und das farbenleuchtende Rad schlägt. Dumme Putz! Empört schwebt er auf einen Schuppen hinauf und von dort auf das Dach des Gockfoss, redt den schlanken blauen Hals und schmettert einen Trompetenton heraus, dessen Bedeutung sich nur durch das bekannte Jitax aus „Göh von Verlichingen“ überlegen läßt.

Bayern verließ am 2. Juni 1627 „unser Broterchaft 25 Rode linnen habitt und leiffendel, auch 24 Rode Pilgerstab neben 24 St. Sebastianuschilden, danach 1 Rode tanamaten seghen sah, darauf St. Sebastianusbildnus Contrafeit.“ Hier trugen also die Schützen bei gewissen Gelegenheiten lange rote Mäntel, mit einem Sebastianusschild, die durch rote Gürtel zusammengelassen wurden. Dazu einen roten Pilgerstab. Voraus trug man die rote Seidendamastfahne mit dem eingewirkten Bilde des hl. Sebastian. Auch in Ahweiler trugen die Schützen einen „Stab“; es war dies ein langer Stab, an dessen oberer Ende eine eiserne Spitze befestigt war und der zum Schlagen und Stechen benutzte wurde.

In Bonn kommen auch Sebastianusschilder aus Blach vor, die bei Begräbnissen für 4 Albus verliehen wurden. Der Erlös wurde bei der jährlichen Pilgerfahrt der Schützen nach dem Kreuzberg den am Wege stehenden Armen gegeben.

Die Zeiten änderten sich und auch die Kleidung der Schützen. Studentat Irmer schreibt darüber in seiner Jubiläumsschrift: „1702 erschienen zu einem grohangelegten Schützenfest die Schützen meist gleich gekleidet, wir hören also von einer Uniformierung. — Dem langen wallenden Gewande sind gefolgt: schwarze Riechhosen, weiße Strümpfe in Stiefeln, sowie über einer weißen Weste ein schwarzer Rock mit Rahatten, auf dem sich silberne Epauletten und Knöpfe aus Weiß-

Bonner machen 1872 einen Ausflug zum Petersberg

Von Ed. Rosenkranz

Ernst Muelkenbach, der rheinische Dichter aus Köln, studierte in Bonn und lebte von 1893 bis 1901 in Poppelsdorf. Für manche seiner Romane und Novellen hat er Bonn und Umgebung als Schauplatz gewählt. Sein Roman Maria spielt in Bonn auf der „Minoritenstraße“ im „halben Engel“. Da wohnten von 1860 an zusammen die Witwe des Porzellanmalers Sommer, der in schon verhältnismäßig jungen Jahren sterben mußte, die Caloinistin Floie Dubois und der Rentant der Armenkasse Michael Odenorf. Frau Sommer hatte zwei Mädel, Maria und Ottilie. Maria war Schneiderin geworden, und Ottilie besuchte, um „höher hinauszukommen“, die Töchterchule. Die letzte war der Abgott der Mutter, während die Dubois mit ganzer Liebe an der tüchtigen und gütigen Maria hing. Der Sohn von Odenorf war heider Spielkamerad in der Altstadt und im Hause. Er wurde später bedeutender Maler. Die gute Mutter stand dem Hause vor und betreute den kleinen Laden, in dem die Böhnschen Jungen und Mädchen ihre Hefte und Federn kauften. Den ganzen Tag über bimmelte die kleine Gelle und melbete Käufer an. Die Lage aller drei Parteien des Hauses wurde bedeutend besser, als sie auf einem gemeinshaftlich getauften Los 30 000 Taler gewannen. Das kleine Haus an der Minoritenstraße war der gemüthlichste Platz in der ganzen Altstadt. Alle Hausbewohner lebten in brüderlicher Gemeinschaft miteinander. Sie erlebten zusammen die großen Kriege, schickten Pakete ins Feld und suchten Chaprie. Georg Feliz Odenorf war zwei Jahre zu jung, um 1870 ins Feld zu ziehen. Auch die Französin in der oberen Etage nahm heulichen Anteil an den Erfolgen der deutschen Waffen, wiewohl ihr Herz blutete, wenn sie an die Leiden der Heimat dachte.

Als der junge Odenorf als Maler ausgebildet war, kam er nach Bonn zu Besuch. Sein Vater war mittlerweile ins Künstlerland verlegt worden. Da machte es einmal den Vorhals, ins Siebengebirge zu wandern. Es war ein freundlicher Spätsommertag. In früher

metall gut ausnehmen. Den Pilgerstab hat abgelöst eine Büchse mit Pulverhorn an einem grünwollenen Riemen. Den Kopf bedeckt ein dreieckiger schwarzer Hut mit Silberklingeln und grünem Federbusch. Der Leibgürtel hat grüneisenen mit Silber durchflochtenen Quasten Platz gemacht.“

Nach der französischen Zeit, 1815, wurden die Schützen in die Bürgermiliz eingereiht, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem Generalgouverneur wegen der alten Schützenkleidung kam. Das neue System verlangte gleichförmige Uniformierung in Grün und lange Beinkleider. Der dreieckige Hut sollte durch einen grünen erlegt, oder eine grüne Mütze getragen werden. Die Schützen wollten von ihrer alten Tracht nicht ablassen, sind aber schließlich bereit, die weißen Strümpfe gegen schwarze zu vertauschen. Es nützt nichts, die Regierung verlangt Einheitlichkeit. Die Paragrafen des Reglements für die Bürgermiliz werden herangezogen, die „zum allgemeinen Wohl“ erlassen sind. Man appelliert an die gute Gesinnung der Bürger und, daß „Schwierigkeiten nur durch ein festes und allgemein durchgeführtes System entgegengewirkt werden kann.“

Die Bürgerhützen konnten nun nicht einsehen, welche Schwierigkeiten aus der Länge und Farbe der Hosen entstehen könnten. Der Bürokratismus aber hielt. Unter Zwang wurde der grüne Rock, graue leinene Hose und grüner Hut mit Feder eingeführt.

Morgenstunde wurde aufgebrochen. Man wollte auf den Petersberg, auf dem die Gnadenkapelle lag. Ein freundliches Winzshaus lud dort die Gäste zum Ausruhen und zum Essen und Trinken ein. Noch führt keine Bergbahn die Bequemeren auf den Gipfel. „War man erst oben, so hatte man wie in einem lauber geordneten Museum uneres Herzgotts alles mähelos beleuchtet, was für gewöhnlich auch in berühmteren Landschaften weit verstreut liegt: schattigen Hochwald und sonnige Trift mit weidenden Ochsen und springenden Pferdchen, die Romantik einer Bergkapelle mit dem meisten Grabstein aus Uraltzeit und die von vielen noch inniger gewürdigte Realistik eines guten Winzshauses, Platz zu den ausgedehntesten Gesellschaftsspielen und zahlreiche Kellereischwinge. Plätze für solche, die sich ein heimlich Wörtchen unter vier Augen sagen und betätigen wollen, oder auch für den, der nach einer guten Nachtzeit den Waldfrieden ganz für sich allein dichtend oder schlummernd auszunutzen wünscht. Dahin wollte Georg Feliz sein Kleeblatt Maria, Ottilie und Mademoiselle Dubois, die sich von ihren vielen französischen Stunden heute erholen wollte, führen.“

Sie fuhrten mit der Eisenbahn bis Godesberg und gingen an den Rhein. Durch eine dicke, graue Wolke brachte sie der Rahn einem unsichtbaren Ufer entgegen, Fröhlich flogen sie in Königswinter an Land. Georg ging in einen Kellerraum und mietete für Mademoiselle und Ottilie zwei Efel. Er wollte mit Maria zu Fuß gehen. Sie schritten hinter den Felsen her, selig in ihrem jungen Glücke. Der Nebel war auf der Höhe dort schon zerflossen zu einem garten Schleier. Die Ruine auf dem andern Berge funktete schon in der Sonne. Aber im Tale wogten und wallten noch die Nebelmassen, aber immer mehr gaben sie die Ausichten frei.

„Talaus, talaen ist Nebelstreif ergossen... Doch lenkt sich Himmelsfarbheit in die Tiefen, und Zweig' und Äste, frisch erquilt, entsprossen dem duft'gen Abgrund, wo verzenkt sie schliefen.“

So zitierten sie, die beiden Goethefreunde, Georg und Maria, ihren großen Dichter. Laura, der Efel, fühlte die wärmende Sonne und setzte sich in Julektrab, so daß die alte Caloinistin es mit der Angst bekam. „Ah, die Sie geht durch, die Laura“, schrie sie. „Aber der Führer beruhigte sie: „Mit für zehn Mark, über die Jahre eh je ad zu lang erus.“ Bald stand er ruhig wieder an der Waldkapelle, und die Kavallerie Klee ab, während die Infanterie nur langsam nachkam, am länger noch allein im scharfen Feuer zu sein. Aus tiefer Ferne schwebte ein feierliches Läuten herauf, und dann begann Maria, erst leise und zaghaft, mit reiner schöner Stimme: „Des Sonntags in der Morgenstund“, wie wanderts sich so schön — und dann fiel Georg mit ein:

„Am Rhein, wenn rings in weiter Rumb' die Morgenglocken gehn.“

Alle wurden bei den sämtlichen Strophen des Liebes tief gerührt, und Mademoiselle Dubois aus Paris tappte sich mit dem Battiistücklein über die Augen. Lauras Brotherr bediente sich zu gleichem Zwecke seiner Faust und sagte nachdrücklich: „Mit für ungut, — äover ju let Schönes, dat moß sogar enem Efel an et Hä griesen.“

Röstlich mundete das ländliche Frühstück in einer sonnendurchschimmerten Halbbaue dicht am felsabfallenden Westrand des Berges mit der vollen Aussicht auf den Strom. Die Nebel waren ganz zerfallen. Um die fernen Ortshäfen wob sich ein harter, goldiger Duft, „als wenn alles in Rheinwein getaucht wär“, meinte die kluge Ottilie.

Nach dem Frühstück traten sie den berühmten Ausichtsrundgang längs des Berglaumes an, unter hochwipfeligen, noch dichtbelaubten Bäumen. In genugsamer Langsamkeit gingen, wie ein Rundgang von Kennern durch eine edle Kellerei. Da sahen sie die Vaterstadt mit bekannten Dächern, dort die Steinbrüche in ihrer Wildheit. So nahe waren sie, daß eine Inschrift die Luftwandelnden ermahnte, an Werttagen die Stagnationsschiffe von drunten zu achten. Heute am Sonntag war aber Ruhe. Kein Arbeiter lag sich sehen. Nur gefüllte Wagen auf den Gleisen erinnerten an die Arbeit des gestrigen Tages. Halb schon war der Berg abgetragen... Etliche Stunden waren sie im Walde herumgeschlendert. Dann lehrten sie Blumen und Kränze tragend zu ihrer Laube zurück und aßen ein ländlich kräftiges Mahl. Schon vorher hatte der vorzügliche Georg einen Wagen bestellt, der sie von Heisterbach an den Rhein brachte. So konnten die vier Wanderer noch lange zusammen bleiben. Bald füllten sich auch die anderen Lauben mit wandernden Fremden aus der Nähe und Weite. Und da lernte Ottilie auch ihren zukünftigen Mann kennen, den Dr. Dürker. Auch Georg und Maria fanden sich hier im grünen Walde, Heisterbach zu, zum ersten Kusse und zum Verloben fürs Leben. Georg pflichtete ein Bündel Heidekraut, an dem rosige Blüten schimmerten, und reichte es ihr. Unter Tränen lächelnd steckte sie es an ihre Brust, pflichtete auch ein Reis und reichte es ihm. So hatten sie Ringe von Gold gleichsam getauscht.

Sie kamen nach Heisterbach und fuhrten mit dem Wagen zur Station. War das ein Tag voll Erleben und Ereignissen! Er besiegelte das Eheglück von zwei Paaren. Unvergesslich war er für die Leute aus der Minoritenstraße im „halben Engel“.

Weiter geht die Wanderung, abbiegend an der Mergerei ins Saurendachtal. Eine Waldstraße in verdämmende Schatten hinein. Immer wieder das Panorama überraschender Lichtungen. Rehe äßen inmitten, sie scheuen die stillen Menschen dieses Tales nicht. Als der Wald hinter uns zurüchbleibt, empfängt uns die Sonne mit loberdem Feuerwerk, eine allzu heiße Ovation, die durch laue Windstöße abgekühlt wird. Jetzt hat die Natur allerlei Ueberraschungen für uns bereitet: Waldtrassen, dämmerige Schluchten, Zitterpappeln rispeln, ein verschütteter Karpenteich, ehemals jaggeregt angelegt, jetzt quaten und schmalen die Frösche darin. Links auf der Waldhöhe lauschig versteckte Häufchen, das Dörfchen Hove. Wir stehen und lauschen. Feierliche Gesänge wehen über die Waldhügel. Sehen wir Kreuze blinken? Wallfahrer. Ein Landmann gibt Auskunft: sie kommen von Much her und wallen über Eitorf, Oberpleis Stunde auf Stunde. Ob diese Wallfahrt aus altem Brauchum sich herleite, wollen wir wissen. Die Antwort: „Dat os gewoß“. So, da haben Sie eine Probe des dortigen Dialektes. Sehen Sie statt des „o“ ein „i“ und der Sinn geht Ihnen auf.

Am Hövener Kreuz biegt ein Weg ab durch den Wald zurück. Diese Richtung wollen wir auf dem Rückweg nehmen. Vorerst nun weiter auf unserem Sonnenweg zum blauen See. Das ferne Quat von etlichen Tenor-Fröschen lenkt uns rechts ab durch umzäunte Wiesen zu einem Tümpel, der uns gründlich zum blauen See enttäuschen würde — wenn er es wär! Also ein paar Schritte weiter, und wir haben ihn vor uns, eingebettet in eine feile, grünumwucherte Böschung, — still ruht der See und will sein Opfer haben! Denn da einige unserer Rigen in die kühle Flut eintauchen wollen, halt ein Ruf aus der Flur: Baden verboten!

Das bringt uns auf den Ursprung des Sees und auf die ehemalige Industrie dieser Gegend: Erzgruben, Berg- und Hüttenwerke, die heute still liegen. Wer heute außerhalb der bäuerlichen Betriebe Verdienst sucht, arbeitet in den benachbarten Steinbrüchen und Kalköfen, auch in der Papierfabrik Hoffnungstal — Betriebe, die keine heilkräftige Luft verunreinigen. Die ausgebagerten Gruben und Häden wurden dem blauen See zum Verhängnis. Denn dieser Binnensee ist in den tiefen Erzgruben zusammengelaufen und erzeugt dort die tüdlichen Strudel.

Glasklar wird die Luft im sinkenden Tag, so klar, daß der ungetrübte Abendhimmel seine leuchtende Pracht in den See wirft. Und nun ist er wirklich blau, der See. Und es lebt und webt darin, zumt und rispelt von kleinem Getier — Forellen und Salme finds nicht. Fern eine Abendglocke. Amiel und Singdroffel spenden ihr leichtes Lied. Eischhördchen schlüpfen in ihre Kletter. Wir wandern die kurze Strecke nach Ruppichterroth und nehmen dort das Bähnhöfen 18.50 Uhr nach Hennef zurück. Einige Unermüdliche aber lehren zum Hövener Kreuz zurück, nehmen den Rückweg durch den Wald über Hove und erwarten das Bähnhöfen in Schönberg.

Abendfahrt durchs Brölthal heimwärts. In blendender Alimination leuchten die Berge, die Schluchten, die grünen Triften. Bis in den späten Frühling hinein verzögerte sich die Natur dieses Tales. Aber nun verzwendet sie sich im Blühen und Grünen und Dufte.

Blick in die bunte Welt.

Modelle bei der Gloria Vanderbilt

Mrs. Gloria Morgan Vanderbilt und ihre Zwillingsschwester Thelma Lady Furness, geben eine Modenschau! Diese Ankündigung wirkte wie ein Bombeneinschlag in der Londoner Gesellschaft. Mrs. Vanderbilt gilt ja seit langer Zeit als eine der interessantesten Persönlichkeiten der „oberen Zehntausend“.

Der Reiz der meisten Kleider lag in ihrer Einfachheit. Der in Frankreich so viel propagierte „Damenfrack“ fand keinerlei Berücksichtigung, ebensowenig wie das Smokingkleid.

Generalin der Heilsarmee geht in Pension

Die seit langem unter der Oberfläche schwellenden Unstimmigkeiten in der Heilsarmee, hervorgerufen durch die Mitteilungen, wonach die Generalin Eva Booth sich weigerte, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand zu treten, scheinen dadurch beendet worden zu sein, daß die Generalin auf Drängen der übrigen führenden Persönlichkeiten der Heilsarmee im nächsten Jahre ihren Posten endgültig niederlegen wird.

Der Schönheitspaß der Meisterfrisierer

Wer erfand die Ondulation?

Sicher haben es die Damen, die von Zeit zu Zeit ihren Friseur aufsuchen, um sich das Haar in neue Wellen legen zu lassen, noch nicht gewußt, wem sie die Kunst der Ondulation eigentlich zu verdanken haben.

Der Dolmetscher der Vogelwelt

Die Forderung nach gegenseitiger Verständigung

Durch jahrzehntelange Beobachtungen konnte der bekannte Berliner Ornithologe Dr. Heinroth die Feststellung machen, daß sich verschiedene Vogelarten in ihrer eigenen Sprache zu verständigen wissen.

„Aber nicht nur auf dem Hühnerhof kann man solche Liebesworte belauschen“, fährt Dr. Heinroth fort. „Der Turntaube kündigt seine Anwesenheit mit „turr — turr — turr“ an und wenn er freit, macht er es ebenso artig wie der Godel und sagt: „Ich liebe dich, werde die meine!“

ein Denkmal errichten und zweitens sollen sich alle Meisterfrisierer der Welt, die der „Internationalen Vereinigung der Coiffeure“ angehören, bereit erklären, am 28. Oktober jeden Jahres, dem Todestage Marcells, ihre Läden eine Stunde später zu öffnen, um in dieser Zeit des Erfinders der Ondulation zu gedenken.

Aber das ist es nicht allein, was der Präsident der Meistercoiffeure erstrebt. Er ist für eine Einheitlichkeit in der Mode der Frisuren und regt an, daß hervorragende Köpfer ihres Faches aus allen Ländern zu wählen sind, die zweimal jährlich an die Vereinigung Vorschläge machen, welche Haarmode tonangebend sein soll.

Der Dolmetscher der Vogelwelt

Die Forderung nach gegenseitiger Verständigung

„acht“ ruft, dann verlangt sie einen Mann und sie ruft so lange, bis er zur Stelle ist. Frau Sperling ist noch frecher und mahnt mit dem energischen „tiet — tiet — tiet“ — „Mann, zu deine Pflicht!“

Der Berliner Vogelforscher hat einige Tiere besonders aufs Korn genommen, um noch weiter in ihren Sprachschatz einzudringen. Da ist zum Beispiel die Stodente, deren Konversation sich nicht allein auf den Lebentampf beschränkt.

mutter bedeutet für die Kleinen, daß sie sich etwas besorgen sollen, macht sie „Qued—qued!“ so sagt sie „Ich habe!“ und gleichen Augenblick hebt sie sich auch schon in die Höhe.

Briefkasten

Widmung. Die Dreiteilung eines beliebigen Winkels ist wie die Quadratur des Kreises eine bisher ungelöste Aufgabe, d. h. sie ist nicht geometrisch aber natürlich arithmetisch (rechnerisch) zu lösen.

Raumunter. Wenn Sie erwerbslos sind, so können Sie den Antrag auf Arbeitslosenunterstützung beim Bonner Arbeitsamt, Postfach 3, stellen. Bei der Antragstellung wird natürlich auch geprüft, ob und inwieweit Ihre Angehörigen wirtschaftlich in der Lage sind, Sie unterstützen zu können.

Arbeitsamt. Es ist unbedingt notwendig, daß Sie einen Arzt befragen, wenn Sie glauben nicht leben zu können.

W. B. Selbstverständlich bekommen Sie Ehestandsbescheinigungen, wenn Ihre Frau vor der Heirat neun Monate berufstätig war.

Räumungsfrage. Die Räumung bezieht sich auf Recht, es ist gleichgültig, in welcher Stunde des Tages sie dem Mieter vorgegangen ist. Im Streitfall reicht es völlig aus, wenn der mit der Räumungsausführung beauftragte Hausbewohner die Tatsache der Räumung bestätigt.

Waisenhaus. Wenn die Waisen und die Zwelge des Waisenhauses die Verfügung Ihres Grundstücks beeinträchtigen, so sind Sie nach Paragraph 910 BGB. berechtigt, diese ohne weiteres abzuschneiden und zu behalten.

Waisenhaus. Wenn die Waisen und die Zwelge des Waisenhauses die Verfügung Ihres Grundstücks beeinträchtigen, so sind Sie nach Paragraph 910 BGB. berechtigt, diese ohne weiteres abzuschneiden und zu behalten.

Ertötungen in der Uebergangszeit

Es ist nicht vernachlässigen. Der häufige traurige Witterungswechsel macht nicht abgedartete Naturen leicht anfallig. Deshalb heuge man rechtzeitig vor und wende sofort bei den ersten Anzeichen wie Frösteln, Husten, Schnupfen und Fieberheit folgenden Rezept an:

„Nehmen Sie ein Glas heißes Wasser mit Honig und zwei Teelöffel Zitronensaft zu sich. Trinken Sie dies dreimal täglich. Bei Fieberheit noch ein Glas heißes Wasser mit Pfefferminzöl zusetzen.“

Zu neuen Ufern

Roman von H. Lorenz

Die Zeit, die wie in Newgate bis zum Abgang des Transportes untätig abwarten mußten, hätte wohl schließlich doch ihre zermürbende Wirkung auf uns ausgeübt, wenn nicht eines Tages ein Besuch uns überrascht hätte, der auf lange hinaus meine Gedanken in Anspruch nahm, und über den zu sprechen fürs erste weder Albert noch ich müde wurden.

Wie erstaunte ich jedoch, als ich jenseits des Gitters, das das schlichte erleuchtete Sprechzimmer in zwei Hälften teilte, meinen Onkel, den Doktor Magnus Hoyer, und seine Frau Fanny erkannte. Staunen, Befremden und eine Art unklaren Hoffens führten auf mich ein.

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

Fanny. Wir lassen die beiden besser allein miteinander sprechen.“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

Er ist doppelt so alt wie ich, dieses Knie, dachte ich; aber wo sind die Stärke und die Ueberlegenheit, die er nunmehr haben müßte?

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

und nötigte sie, sich von Albert zu verabschieden. Ich folgte ihm. In diesem Augenblick öffnete sich überdes die Tür, und der Wächter sah bedeutsam herein.

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

„Du kommst nach Australien? Und dein Haus in Hamburg, deine Stellung?“

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Bezugspreis . . . monatlich 2.74
 Geschäftsstelle . . . 30.3
 frei Haus einschließlich Botenlohn
 und Verbandslohn.
 Postbezugspreis monatlich 2.30 A.
 mit Zustellerschein, ausrichtl. Postüber-
 weisungsgebühr, ausrichtl. Postüber-
 weisungsgebühr, Einzelverkaufspreis 10.3
 Anzeigenpreis für die
 Großzeile (46 mm) . . . mm 18.3
 Kleinzeile (28 mm) . . . mm 10.3
 Einpaltige Anzeigen
 bis 10 cm Höhe . . . mm 15.3
 Schiffahrt, Haber, Gast,
 Hof-, Sanitäts-Anzeige, mm 15.3
 Vereins-Anzeigen, mm 10.3
 Nam-Anzeigen, Nachrufe mm 10.3
 Stellenangebote . . . mm 5.3
 Privat-Anzeigen, 5. 5 cm Wort 5.3
 Ruff- und Anstaltsgebühr 30.3
 Nachlässe: Blattzahl 1. Preisen-
 kaffel B Anzeigenpreisliste Nr. 5
 Zursichn.-Aussl. VIII/37 ab. 19 000

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
 Hermann Reuffer, Rom.-Gel., Bonn,
 Geschäftsstelle in Bonn, Wahn-
 dolfsstraße 12. Sammelruf: 3861-53
 Ferngespräche 3853
 Filialdruckerei Köln 18672. Bank-
 konten: Girokonto Reichsbank Bonn,
 Deutsche Bank u. Disconto-Gesell-
 schaft.
 Aufnahme von
 Rettungsbestellungen und Anzeigen
 Bonn Wahnstraße 12
 Steffentich Wahnstraße 62
 Godesberg Wahnstraße 30
 Euskirchen Wahnstraße 13
 Beuel Adolf-Hitler-Straße 4
 Oberassel Hauptstraße 144
 Oberdollendorf, Heisterbacherstr. 51
 Königswinter Hauptstraße 87
 Bonn Hauptstraße 49
 Siegburg Adolf-Hitler-Platz 16
 Troisdorf Röhler Straße 77
 Bonn Wahnstraße 11
 Wiffen Raiter-Allee 16



Links: Die Scheibebäume beim Japsenstreich zum Abschluss des Reichsparteitages.



Unten: Ausschnitt aus der nächtlichen Feiersunde nach dem militärischen Kommando: Helm ab zum Gebet.



Oben: Als Abschluss des Reichsparteitages fand der große Japsenstreich der Wehrmacht vor dem Führer statt. Unter Bild zeigt den Führer mit Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaladmiral Dr. v. C. Raeder, Reichsminister Rudolf Heß auf dem Balkon des „Deutschen Hofes“.

Links: Unter den ausländischen Randverässlern befindet sich auch der Generalfeldmarschall der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio. Unter Bild zeigt ihn im Gespräch mit Generalfeldmarschall von Blomberg bei dessen Besuch in Italien.

Die letzte Feiersunde des Reichsparteitages

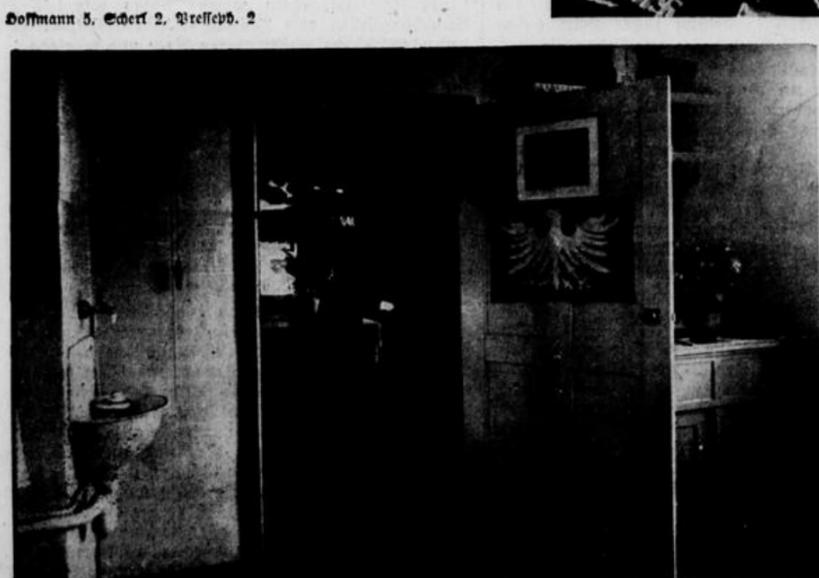
Unten: Bei den Weltmeisterschaften der Gewichtheber in Paris, die in Abwesenheit der Ägypter durchgeführt wurden, konnte Josef Wanger, Arelina, der Olympia-Sieger, keine Stellung als härtester Mann der Welt managen. Er bewältigte ein Gesamtresultat von 420 Kilogramm. Auf der Gesamtwertung liegt Deutschland mit 12 Punkten vor Österreich (8 Punkte) und Amerika (6 Punkte). Bild zeigt Josef Wanger bei seiner Weltmeisterschaftsleistung in Paris.



Oben: In Erwiderung der in diesem Jahre in Großbritannien, Italien und Ungarn geäußerten Gastfreundschaft hat der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg führende militärische Persönlichkeiten dieser Staaten zur Teilnahme an den Wehrmachtmanövern eingeladen. — Aus Großbritannien kommen: Kommandierender General Kronsfeld (links) und der Chef des Reichsgenerallstabes Feldmarschall Sir Cyril Deverell.



Rechts: Einer der italienischen Randverässlern, General Blomberg, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabes der Luftwaffe (links). Daneben von der ungarischen Wehrmacht General der Infanterie, Räder, Kommandant.



Links: Eine neue Reichsfinanzschule wird demnächst in Weersburg am Bodensee eingeweiht werden. Zuvor im Sommer sollen hier in Zentrumsferien zusammengeführt werden. Bild: Die neue Reichsfinanzschule, das frühere Seminar in Weersburg am Bodensee.

Links außen: In diesem Weersburger Haus war Polens Marschall Piłsudski im Jahre 1918 interniert. Jetzt hat Weersburgs Oberbürgermeister Dr. Wartschmann das Haus den polnischen Kriegsveteranen als Erinnerungsdenkmal zu Verfügung gestellt. Das Haus wird jährlich abzurufen und soll in Warschau wieder aufgebaut werden. — Ein Zimmer im Weersburger Haus. An der Tür: Ein Bild des Marschalls aus der damaligen Zeit und polnische Adler.

Hoffmann 5, Schert 2, Prellsch 2